

# Der Deutsche Metallarbeiter.

## Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint wöchentlich Samstag.  
Abonnementpreis pro Quartal 1 M.  
Postzeitungsliste Nr. 1944a.  
Anzeigenpreis die 5gespaltene Zeile  
jeite 40 Bfg.  
Telephon Nr. 535

Schriftleitung:  
Duisburg, Seitenstraße 19.  
Schluß der Redaktion: Montag  
Abend 6 Uhr.  
Zuschriften, Abonnementbestellungen  
u. sind an die Geschäftsstelle Seiten-  
straße 19 zu richten.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

### Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906.

III

#### Lohnbewegungen, Streiks und Erfolge.

Die gewerkschaftlichen Errungenschaften des letzten Jahres mußten wieder mit nicht unbedeutenden Opfern erkauft werden. Von den christlichen Gewerkschaften waren insbesondere die Berg-, Metall- und Textilarbeiter an bedeutungsvolleren Kämpfen verwickelt. In Lothringen herrschen teilweise noch äußerst rückständige Arbeitsbedingungen. Die dortigen großen Werke haben in Scharfmacherel von den Saarindustriellen gelernt, ohne daß sie deren Wohlfahrtsrichtungen nachahmten. Obwohl die Gewerkschaftsbewegung dort noch kaum eingeführt ist, sind Streiks in Lothringen durchaus keine unbekannte Erscheinung. Im Frühjahr 1906 stellten auf den Solway-Werken in Dieuze 500 Mann die Arbeit ein, ohne gewerkschaftlich organisiert zu sein. Der Gewerksverein der christlichen Bergarbeiter mußte nachträglich die Ausständigen disziplinieren und den Kampf auf ruhigere Bahnen lenken. Diese, sowie auch die neueren Vorgänge in Lothringen bringen wieder einmal in Erinnerung, daß auch Streiks ohne Gewerkschaften möglich und für die öffentliche Sicherheit viel gefährlicher sind, als die von den gewerkschaftlichen Organisationen inszenierten und geleiteten Kämpfe. Doch ist es dem Gewerksverein in diesem Falle noch gelungen, den Streik, der auch auf ein anderes größeres Werk übergreifen hatte, nach sechs-wöchentlicher Dauer erfolgreich zu beenden.

Von den Kämpfen des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes verdient derjenige im Saarrevier besonders vermerkt zu werden. Auf der Burbacher Hütte schlossen sich im Frühjahr 1906 die Arbeiter in größerer Zahl dem christlichen Metallarbeiterverband an. Die Verwaltung glaubte diesen Organisationsbestrebungen mit Mahregelungen Einhalt bieten zu können und entließ in kurzer Zeit an 50 Arbeiter. Als in Verfolg einer Beisprechung 28 Mann auf einmal gekündigt wurde, machte sich die Empörung der seit Jahrzehnten niedergehaltenen Arbeiterbevölkerung Luft, und in wenigen Stunden standen über 3000 Arbeiter im Streik. Das Bedeutungsvollste an diesem Kampfe war, daß er gegen ein feltames Kleeblatt geführt werden mußte, nämlich: dem allgewaltigen Saarabsolutismus, der Sozialdemokratie und den katholischen Fachabteilungen.

Der über Deutschlands Grenzen bekannte Scharfmacher Dr. Tille sah in diesem Kampf den Zusammenbruch seines Systems und versuchte mit den erdenklichsten Mitteln dasselbe zu retten. Der sozialdemokratischen Bewegung war die Rolle eines betrübten Lohgerbers zugefallen, und in dieser verärgerten Stimmung suchte sie in diesem harten Kampfe dem christlichen Metallarbeiterverband Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Die Sekretäre der katholischen Fachabteilungen hielten bei der hochgehenden Empörung der Arbeiter Vorträge über die Schädlichkeit der Streiks, die Herrn Dr. Tille so gut gefielen, daß er sie drucken und verbreiten ließ. Auch glaubten sie, diesen Streik um Menschenwürde benutzen zu sollen, um ihren Getreuen zu bevorzugten Stellungen auf der Burbacher Hütte zu verhelfen. Doch alles dieses half nichts: der Bann wurde gebrochen und den Saarhüttenleuten das Koalitionsrecht erlänzt. — Der christliche Textilarbeiterverband hatte einen großen Kampf in Aachen zu überstehen. Die Arbeiter verlangten bei einer Firma die Neuregelung eines veralteten und teilweise sehr ungerechten Tarifs, wobei es zum Ausstand kam. Der Fabrikantenverband, welcher die Sache der Firma in die Hand genommen hatte, verlangte Wiederaufnahme der Arbeit und Verweisung der Differenzen an das einige Jahre vorher gegründete Schiedsgericht, andernfalls würde die Generalausperrung erfolgen. Die Ausperrung wurde

auch perfekt, doch kam bald eine Einigung auf der Basis zustande, daß in dem bestreikten Betrieb die Arbeit wieder aufzunehmen sei und nachher eine einigungsamtlige Regelung der Differenzen erfolge. Der sozialdemokratische Verband, der wohl in dem in Frage kommenden Betrieb ziemlich Mitglieder hatte, aber im übrigen im Aachener Bezirk gegenüber dem christlichen Verbanne nur schwach vertreten ist, legte die Mitglieder der letzteren Organisation gegen die getroffenen Kommissionsvereinbarungen, sodaß diese die Arbeit aufzunehmen verweigerten. Als der Vorstand des christlichen Textilverbandes gegen die Widerpenfligen energisch vorging und diese sich zum Teil fügten und andere vom Verbanne ausgeschlossen wurden, erreichte der Kampf sein Ende. Darin drohte schon im Jahre 1905 den Textilarbeitern in Embsetten eine Generalausperrung. Damals wurde derselben ausgewichen; doch die Unternehmer trieben zum Konflikt. Im Oktober wurden anläßlich einer partiellen Lohn-differenz, welche zum Streik von 40 Arbeitern führte, 1150 Arbeiter ausgesperrt. Dieser umfangreiche Kampf währte bis Weihnachten, er brachte dem Verbanne einen großen prinzipiellen Erfolg, nämlich die früher hartnäckig verweigerte Anerkennung, ferner den beteiligten Mitgliedern zahlreiche materielle Verbesserungen.

In der Tabak- und Keramindustrie wurden die gewerkschaftlichen Kämpfe dadurch erdwert, daß Unternehmer in mehreren Bezirken Deutschland Zirkelfabriken besaßen, wodurch das Vorgehen in einem einzelnen Orte äußerst beeinträchtigt wurde. Während in der Großindustrie die meisten Unternehmer mit den gewerkschaftlichen Organisationen zu verhandeln sich weigern, ver-

langen im Baugewerbe und in der Holzindustrie Arbeitgeber sehr häufig nur mit Gewerkschaftssekretären verhandeln zu wollen. In diesen Gewerben sind gegenwärtig auch Bestrebungen im Gange, die auf den Abschluß großer Bezirkstarife hnzieren.

Im einzelnen ist die Zahl der Bewegungen und Streiks, an denen die christlichen Gewerkschaften in 1906 verwickelt waren, aus Tabelle 3 ersichtlich. Danach wird über 1024 Bewegungen berichtet, an denen 68 768 Personen beteiligt waren. 446 Bewegungen mit 30 049 beteiligten Personen führten zu Streiks. Mehr als die Hälfte der Bewegungen mit 56,3% der Beteiligten sind somit friedlich verlaufen. Auf die einzelnen Streikarten entfallen:

Streikart	Anzahl	Beteiligte Personen
Angriffstreiks	345	15 984
Abwehrstreiks	52	5 143
Ausperrungen	49	8 922

Die Mehrzahl der Ausgesperrten entfällt auf den Textilarbeiterverband. Bewegungen und Streiks wurden allein geführt in 398, mit anderen Organisationen in 619 Fällen — zwei Verbände machten darüber keine Angaben — die Mehrzahl der Beteiligten christlich organisiert war. Die Ursachen der Streiks und Ausperrungen (siehe Tabelle 4) waren:

Ursache	Zahl der Fälle
Höhere Lohnforderungen	143
u. Arbeitszeitverkürzung	207
Arbeitszeitverkürzungen	27
Abwehr gegen Verschlechterungen	30
Sonstige Ursachen	35

Tabelle 3. Zahl der Bewegungen und Streiks und der an denselben beteiligten Personen.

Organisation	Bewegungen		Streiks und Ausperrungen						Bewegungen und Streiks wurden geführt			Zahl der an Streiks und Ausperrungen beteiligten Personen	
	Anzahl	Beteiligte Personen	Angriffstreiks		Abwehrstreiks		Ausperrung		Allein	Mit anderen Verbänden	Gesamt		
			Anzahl	Beteiligte Personen	Anzahl	Beteiligte Personen	Anzahl	Beteiligte Personen					
Bergarbeiter	8	2 059	7	1 881	1	178	—	—	2 059	7	1	8	2 059
Bauhändler und Bauhilfsarbeiter	172	14 881	50	2 989	—	—	9	1 054	4 043	20	152	58	14 881
Textilarbeiter	153	14 055	48	2 060	3	56	6	6 701	8 817	63	90	73	14 055
Metallarbeiter	137	9 333	35	1 369	21	3 461	7	634	5 404	32	105	42	9 333
Hilfs- und Transportarbeiter	114	10 053	41	3 626	18	1 214	12	176	5 016	52	62	63	10 053
Holzarbeiter	140	6 409	75	1 595	2	58	6	74	1 727	34	106	45	6 409
Keramarbeiter	123	3 708	40	524	6	235	5	259	1 018	110	13	—	3 708
Tabakarbeiter	78	4 269	19	829	—	—	—	—	829	41	37	55	4 269
Schuh- und Lederarbeiter	37	743	6	137	1	1	1	3	141	15	22	18	743
Schneider	24	1 136	7	486	—	—	—	—	486	9	15	13	1 136
Maler und Anstreicher	22	1 850	9	472	—	—	1	10	482	8	14	15	1 850
Sulfenberaub	7	16	7	16	—	—	—	—	16	—	—	—	16
Graphisches Gewerbe	9	256	—	—	—	—	2	11	11	7	2	7	256
<b>Gesamt</b>	<b>1 024</b>	<b>68 768</b>	<b>345</b>	<b>15 984</b>	<b>52</b>	<b>5 143</b>	<b>49</b>	<b>8 922</b>	<b>30 049</b>	<b>398</b>	<b>619</b>	<b>395</b>	<b>68 768</b>

Tabelle 4. Ursachen der Streiks und Ausperrungen und Ausgang derselben.

Organisation	Ursachen					Resultate						Zustreife wurden abgeblieben	Zur Beibehaltung des Bestandes an Beschäftigten		
	Höhere Lohnforderungen	Arbeitszeitverkürzung	Höhere Lohnforderungen und Arbeitszeitverkürzung	Abwehr gegen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen	Sonstige Ursachen	Angriffstreiks			Abwehrstreiks					Ausperrungen	
						erfolgreich	teilweise erfolgreich	erfolglos	erfolgreich	teilweise erfolgreich	erfolglos			erfolgreich	teilweise erfolgreich
Bergarbeiter	5	—	2	—	1	3	3	1	—	—	1	—	—	1	—
Bauhändler und Bauhilfsarbeiter	—	9	40	10	—	41	2	7	—	—	5	—	4	90	150
Textilarbeiter	38	—	16	3	—	8	31	9	—	2	1	—	5	34	13
Metallarbeiter	22	6	16	9	10	8	18	9	2	14	5	—	3	9	16
Hilfs- und Transportarbeiter	20	12	30	3	6	17	15	9	—	11	7	2	5	25	42
Holzarbeiter	28	—	45	1	10	51	17	8	1	1	1	2	3	30	92
Keramarbeiter	—	—	44	3	4	27	5	8	1	2	3	2	1	12	5
Tabakarbeiter	18	—	—	—	1	11	4	4	—	—	—	—	—	—	—
Schuh- und Lederarbeiter	1	—	6	—	1	—	6	—	—	—	—	—	1	13	19
Schneider	5	—	2	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	19	29
Maler und Anstreicher	6	—	3	1	—	3	4	2	—	—	—	—	1	16	20
Graphisches Gewerbe	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	9
<b>Gesamt</b>	<b>143</b>	<b>27</b>	<b>204</b>	<b>30</b>	<b>35</b>	<b>169</b>	<b>112</b>	<b>57</b>	<b>4</b>	<b>29</b>	<b>19</b>	<b>19</b>	<b>20</b>	<b>232</b>	<b>395</b>

Ueber den Ausgang der Streiks und Aussperrungen gibt Tabelle 4 ebenfalls Auskunft. Darnach verliefen:

	erfolgreich	teilw. erfolgreich	erfolglos
Angriffstreiks	169	112	57
Abwehrstreiks	4	29	19
Aussperrungen	10	20	19

Die weitaus meisten Kämpfe sind somit nicht vergebens geführt worden. Selbst bei Aussperrungen erzielten in den seltensten Fällen die Unternehmer ihre Absicht. Meistens endeten dieselben für die Arbeiter wenigstens teilweise erfolgreich. Im Berichtsjahre waren die christlichen Gewerkschaften an 239, insgesamt am Jahreschluß an 627 Tarifabschlüssen beteiligt.

Die materiellen Erfolge der Gewerkschaften werden sich nie vollständig darstellen lassen. In tausenden von Betrieben und Zehntausenden Betrieben sind die gewerk-

Berufe	Mitgl.	Lohnerhöhung	Mitgl.	Arbeitszeitverkürzung
Bergarbeiter	3 626	20-60 Pfg. pro Tag	1 419	2-4 Stunden täglich
Bauhandwerker	13 658	2-12 " " Stunde	7 315	1/2-2 1/2 " "
Textilarbeiter	5 898	1-4,50 Mk. pro Woche	1 372	1/2-6 " wöchentl.
Metallarbeiter	3 582	0,50-4 " " "	2 117	1-6 " " "
Holzarbeiter	4 117	434-746 " " Jahr	2 834	478-880 " pro Jahr
Keramarbeiter	2 080	0,80-4,20 " " Woche	1 470	3-12 " wöchentl.
Tabakarbeiter	2 520	0,50-2,50 " " "	910	1/2-1 " täglich
Schuh- und Lederarbeiter	655	0,50-4 " " "	260	3-12 " wöchentl.
Schneider	1 050	2-3 " " "	136	6-9 " " "
Maler	1 045	1,80-5,20 " " "	147	3-6 " " "
Graphisches Gewerbe	225	1-5,29 " " "	120	6 " " "

So schafft die Gewerkschaftsbewegung die materiellen Vorbedingungen, die notwendig sind für das geistige und gesellschaftliche Aufsteigen einer großen Klasse. Die gewaltige Kulturmission, die darin liegt, daß die Berufsorganisationen Hunderttausende Volksgenossen zur geistigen Reg- und Strebsamkeit anleiten, soll hier nur angedeutet sein.

**Bildungsbestrebungen.**

An die führenden Kräfte der Gewerkschaftsbewegung werden stets steigende Anforderungen in geistiger Hinsicht gestellt. Die vielgestaltigen organisatorischen Fragen, sowie die stetig in Veränderung begriffene Struktur des Wirtschaftens müssen sorgfältig verfolgt werden, was nicht sehr leicht ist für Kräfte, denen die Vorbildung für die ökonomische Wissenschaft fehlt. In den letzten Jahren wird diesem Bedürfnis durch volkswirtschaftliche Kurse zu begegnen versucht. Der Volksverein für das katholische Deutschland veranstaltet nunmehr seit 1901 alljährlich Kurse von acht- bis zehnwöchentlicher Dauer und auch der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine hat in Gemeinschaft mit anderen sozialpolitischen Korporationen seit 1904 alljährlich Kurse von vierwöchentlicher Dauer abgehalten. Auf diesen Kursen, zu denen wohl die christlichen Gewerkschaften den größten Teil der Teilnehmer entsenden, werden dieselben über die wichtigsten Fragen der Volkswirtschaft, der neuzeitlichen Wirtschaftsentwicklung, der sozialen Gesetzgebung, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen orientiert. Besonders wichtig wurde an diesen Kursen bemängelt, der Lehrstoff würde in eine einseitige Schönlene gepreßt, wodurch die Objektivität Schaden erleide. Diese Anschuldigung beruht indes nur auf Vorurteilen. Die lehrerseitigen Kursleitungen sind, wie wir uns im Verlaufe der Jahre überzeugt haben, ernsthaft bemüht zur Darstellung zu bringen, was ist. Auch auf den Hochschulen werden die betreffenden Wissensgebiete nicht einwandfrei gelehrt.

Es wäre natürlich vermessend, annehmen zu wollen, daß auf Kursen von solch kurzer Dauer den Teilnehmern die für einen Arbeiter- oder Gewerkschaftssekretär erforderlichen Kenntnisse vermittelt werden könnten. Dafür sind die sozialen und wirtschaftspolitischen Zusammenhänge viel zu kompliziert. Aber eine gute Anleitung wird zweifellos den Kurssisten zuteil, insbesondere solchen, die schon vorher längere Zeit in der Bewegung gestanden haben und denen daher der Lehrstoff nicht mehr ganz fremd ist.

Die Anstellung eines Gewerkschaftsbeamten wird natürlich nicht von der Teilnahme an einem solchen Kurs abhängig gemacht. Die meisten der gegenwärtig angestellten Beamten der christlichen Gewerkschaften haben einem solchen Kursus nicht beigewohnt. Von den jetzigen Beamten des Gesamtverbandes hat beispielsweise nur der zuletzt Angestellte einen Kursus besucht. Auch die Mehrzahl der Zentralvorstände unserer Verbände hatten nicht Gelegenheit, an einem der bezeichneten Kurse teilzunehmen. Es ist sonach auch unwahr, daß alle bekannten Führer der christlichen Gewerkschaften „Blabacher Schüler“ seien, wie in der sozialdemokratischen Agitation behauptet wird. Kollegen, die glauben, nur einen Kursus mitmachen zu brauchen und dann in der christlichen Arbeiterbewegung angestellt zu werden, werden im Verlaufe der Jahre manche Enttäuschungen erleben. Keine gesunde Bewegung ist von Elementen

schafflich organisierten Arbeiter zerstreut, sodaß durch Vorstellungen von Kommissionen, Kritik der Tages- und Gewerkschaftspresse nicht unbedeutende Vorteile erzielt werden, ohne daß darüber Aufzeichnungen erfolgen. So erfuhren beispielsweise anlässlich der Bewegung der Bergleute im Herbst des verfloffenen Jahres die Löhne eine merkliche Steigerung; daß diese mit Rücksicht auf die Bewegung erfolgt ist, läßt sich nicht direkt nachweisen. Für die Bergarbeiter ist jedoch die Hauptfrage, daß eine Lohnsteigerung eintrat. Nach den Aufzeichnungen der einzelnen Verbände kann jedenfalls als feststehend angenommen werden, daß, von der Arbeitszeitverkürzung und sonstigen Verbesserungen abgesehen, für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906 eine Lohnerhöhung von mindest 5-7 Millionen Mark erreicht wurde. Die einzelnen Verbände machten u. a. folgende Zusammenstellung:

Berufe	Mitgl.	Lohnerhöhung	Mitgl.	Arbeitszeitverkürzung
Bergarbeiter	3 626	20-60 Pfg. pro Tag	1 419	2-4 Stunden täglich
Bauhandwerker	13 658	2-12 " " Stunde	7 315	1/2-2 1/2 " "
Textilarbeiter	5 898	1-4,50 Mk. pro Woche	1 372	1/2-6 " wöchentl.
Metallarbeiter	3 582	0,50-4 " " "	2 117	1-6 " " "
Holzarbeiter	4 117	434-746 " " Jahr	2 834	478-880 " pro Jahr
Keramarbeiter	2 080	0,80-4,20 " " Woche	1 470	3-12 " wöchentl.
Tabakarbeiter	2 520	0,50-2,50 " " "	910	1/2-1 " täglich
Schuh- und Lederarbeiter	655	0,50-4 " " "	260	3-12 " wöchentl.
Schneider	1 050	2-3 " " "	136	6-9 " " "
Maler	1 045	1,80-5,20 " " "	147	3-6 " " "
Graphisches Gewerbe	225	1-5,29 " " "	120	6 " " "

frei, die man mit Streber zu bezeichnen pflegt. Solchen möchten wir auch an dieser Stelle von der Teilnahme an den besprochenen Kursen abraten; sie werden dabei kaum auf ihre Rechnung kommen. Die Führer einer Bewegung dürfen in diese nicht hineingestellt werden, sondern müssen aus derselben hervordringen. Und Kollegen, die gebliegene Gedanken entwickeln und fleißig und besonnen eine organisatorische und agitatorische Tätigkeit entfalten, bleiben innerhalb einer Bewegung nicht unbekannt. Die Daten empfehlen besser als bloße Worte.

In den nächsten Jahren bleibt zu erwägen, ob nicht für die bereits angestellten Beamten der christlichen Gewerkschaften 10-14tägige Vertiefungskurse abzuhalten sich empfehlen. Mit dem Erstarken unserer Bewegung sind auch die Schwierigkeiten gewachsen, die sich derselben entgegenstellen. Dann empfinden die Bezirksleiter der einzelnen Verbände, die jahraus jahrein in der Kleinagitation tätig sind, das Bedürfnis nach etwas freier Zeit zu ihrer Fortbildung. Das Erstarken der Arbeitgeberverbände, die größtenteils von akademisch gebildeten Sekretären geleitet werden, läßt obiges Bedürfnis ebenfalls begreiflich erscheinen.

Für die örtlichen Vertrauensleute werden insbesondere in den Wintermonaten allenthalben Unterrichtskurse veranstaltet, deren Erfolge vielfach deutlich erkennlich sind. Daneben wird in den letzten Jahren die billige, sozialpolitische und gewerkschaftliche Literatur energisch zu verbreiten gesucht. Zu diesem Zwecke wurde auf dem Generalsekretariat in Köln ein Schriftenverlag eingerichtet, der den Zentralvorständen, Ortsstellen und Zahlstellen der einzelnen Verbände alle geeignet erscheinende Literatur vermittelt. In den ersten zehn Monaten ihres Bestehens erzielte diese Institution einen Umsatz von circa 20 000 Mark. Je mehr unsere Bewegung erstarkt, desto aufnahmefähiger wird dieselbe für billige Literatur, sodaß in den nächsten Jahren manche akute Frage in kleineren Broschüren behandelt werden wird.

Der Verband der Heimarbeiterinnen veranstaltete anlässlich der Heimarbeitsausstellung in Berlin einen vierzehntägigen sozialpolitischen Kursus mit 30 Teilnehmerinnen. Die Vorträge wurden hauptsächlich von Herren des Bureaus für Sozialpolitik gehalten, während die Mitglieder des Zentralvorstandes praktische Anleitungen für die Organisations- und Verwaltungsarbeit erteilten.

Organe der christlichen Gewerkschaften erscheinen gegenwärtig 24, mit einer Auflage von über 400 000 Exemplaren. Wöchentlich erscheinen 17, vierzehntägig 9 und monatlich 1. Die christliche Gewerkschaftspresse wurde in den letzten Jahren besser auszubauen versucht, welches Bestreben auch von zusehendem Erfolge begleitet war. Die Verbände der Bergarbeiter, Bauhandwerker, Textilarbeiter, Metallarbeiter, Bayerische Eisenbahner, Hilfs- und Transportarbeiter und Holzarbeiter haben jetzt die Redaktion dem Vorliegenden abgenommen und besondere Redaktionen angestellt.

An verschiedenen Stellen veranstalten die christlichen Gewerkschaften allein und zum Teil in Gemeinschaft mit den konfessionellen Arbeitervereinen sogenannte Volksbildungsabende, deren Programm meist künstlerische Darbietungen vorzieht. Diese Veranstaltungen erfreuen sich großen Zuspruchs und bieten den Teilnehmern jedenfalls mehr an Geistes- und Gemütsbildung, als gemeinhin an sonstigen Festlichkeiten geboten wird. An Sonntagen nachmittag werden verschiedentlich von den christlichen

Arbeiterkorporationen Theater gemietet und vermittels geringer Eintrittsgebühren für Unterhaltung der Mitglieder Sorge getragen. Die Wahl des Programms bleibt bei dergleichen Vorstellungen in der Regel den Arranguren überlassen.

**Aus der Organisationspraxis.**

Mit der äußeren Ausbreitung einer Bewegung muß die innere Festigung gleichen Schritt halten. Sonst gleicht dieselbe einem Haus ohne solide Grundpfeiler. Diese Erfahrungen verwendend haben im Berichtsjahre die Textil-, Metall-, Hilfs-, Holz- und Keramarbeiter, Schneider, Bäcker, Gärtner und der Verband für das graphische Gewerbe zu inneren Reorganisationen veranlaßt. Meist wurde eine bedeutende Beitragserhöhung und der Ausbau des Unterstützungsverfahrens durchgeführt. Auch an der Vereinfachung der Verwaltung wurde gearbeitet. Die Bauhandwerker, Textil- Metall- und Holzarbeiter haben mehrere Zahlstellen engebrenzter Bezirke zu einer einheitlichen Verwaltungsstelle verschmolzen und stellen dann zur Abwicklung der Verwaltungsgeschäfte besondere Beamten an. Aus diesen Gründen, sowie infolge der günstigen Mitgliederentwicklung ist die Zahl der Angestellten der christlichen Gewerkschaften schon bereits auf über 200 angewachsen. Im Vergleich zur sozialdemokratischen Bewegung ist diese Zahl allerdings noch gering. Dort verfügt der Metallarbeiterverband allein über 274 Angestellte; es folgen dann die Maurer mit annähernd 200, die Handels- und Transportarbeiter mit 80, Buchdrucker 43, Bäcker 35 usw. Allein in Rheinland und Westfalen, wo die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Verbände die der christlichen Organisationen nicht sehr viel übertrifft, haben erstere mehr Beamten angestellt als die christlichen Gewerkschaften in ganz Deutschland. Wir wollen mit diesem Hinweis nicht der Anstellung weiterer Beamten in unserer Bewegung das Wort reden, nachdem die einzelnen Verbände in den letzten Jahren auf diesem Gebiete leisteten, was möglich war. Im Hinblick auf die agitatorischen Erfolge erscheinen dagegen solche Vergleiche angebracht.

Unternehmer und Behörden sind in der Behandlung der christlichen Gewerkschaften im Berichtsjahre ihren früheren Gepflogenheiten treu geblieben. Ueber Maßregelungen der Vertrauensleute führen besonders die Keram- und Schuh- und Lederarbeiter sowie der Verband für das graphische Gewerbe bezüglich der Papierarbeiter Beschwerde. Sowohl die Betriebe der Keram-, Papier- wie auch Lederindustrie sind größtenteils in ländlichen Bezirken etabliert, in denen die betreffenden Unternehmer politisch wie gesellschaftlich die erste Rolle spielen. Und in dieser Gemütsverfassung erscheint es denselben als Annäherung, wenn „ihre Arbeiter“ sich nicht mehr mit der Rolle des Bittenden bescheiden, sondern zur Wahrnehmung ihrer Interessen sich zusammenschließen wollen. Entlassungen der Vertrauensleute bilden dann die erste Stufe des gewerkschaftlichen Kampfes. Das Vorbringen der gewerkschaftlichen Organisation wird dadurch häufig erschwert, mitunter aber auch begünstigt. Die Erschließung mancher Gebiete ist den christlichen Gewerkschaften wohl auf solche Art gelungen, indem die seither zurückgehaltenen Arbeiter, in Versammlungen über das Verhalten der Unternehmer aufgeklärt, sich nunmehr massenhaft den gewerkschaftlichen Organisationen zuwandten.

Der § 153 der Gewerbeordnung erweist sich immer mehr als ein Ausnahmeparagraph für die gewerkschaftlich organisierten, um bessere Lebensbedingungen kämpfenden Arbeiter. Vergehen, die sonst mit Haft oder Geldstrafe gesühnt wurden, werden bei Anständigen in unverhältnismäßig hohe Gefängnisstrafen verwandelt. Unternehmer dagegen, die mit Materialsperrn den wiederstrebenden Kollegen die Beschäfte ihrer Organisation aufzublügen, und Arbeiter wegen der Zugehörigkeit zu einer gewerkschaftlichen Organisation entlassen, gehen in der Regel straffrei aus. Spitzfindige Juristen finden heraus, daß für solche Fälle der § 153 der Gewerbeordnung nicht anwendbar sei. Auch das Verbot und Versammlungsrecht, insbesondere in Preußen, wird häufig von Polizeiorganen in einer die Interessen der Unternehmer einseitig begünstigenden Weise gehandhabt. In letzterer Zeit kam es im Saargebiet auch vor, daß Polizeiorgane Versammlungsanmeldungen beschlagnahmten und nachträglich auf den Saalhaber einwirkten die Bereitstellung seines Lokales entgegen der bereits gegebenen Zulage zu verweigern. Auch in der Frage der Organisation der italienischen Arbeiter hat die preussische Regierung gegenüber den christlichen Gewerkschaften eine wenig rümlische Rolle gespielt. Dem von dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften Deutschlands engagierten italienischen Sekretär wurden zunächst behördlicherseits allerlei Schwierigkeiten gemacht, um dann aus dem Königreich Preußen angewiesen zu werden. Später wurde in dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet auf Betreiben eines in

Deutschland seither unbekanntem italienischen Journalisten, der sich als „Professor Rosa“ ausgab, eine Vereinigung „Unions Operaia Italiana“ gegründet. Diese Gründung wurde von der preussischen Regierung bei einem Kongress antelegraphiert, auf den Bahnhöfen Westdeutschlands durften Plakate ausgehängt werden, die auf deren Büro aufmerksam machte. „Professor Rosa“ konnte als Ausländer in den Versammlungen reden — dem italienischen Sekretär des Gesamtverbandes der christl. Gewerkschaften wurde dieses mehrfach unterzagt — und nun ist diese Vereinigung wieder verkracht und „Professor Rosa“ nach Berichten der Tagespresse in Holland als Schwindler verhaftet worden. Wir können uns das seltsame Verhalten der preussischen Regierung nur damit erklären, daß die christlichen Gewerkschaften entgegen der „Unione Operaia Italiana“, die italienischen Arbeiter aufklärten, sich von den deutschen Unternehmern nicht als Streikbrecher mißbrauchen zu lassen. Und diese Gedankenwelt ist nach den Begriffen preussischer Ober- und Regierungspräsidenten „sozialdemokratisch“.

In der Haltung der gegnerischen Organisationen gegenüber den christlichen Gewerkschaften ist eine Aenderung ebenfalls nicht eingetreten. Verschiedene sozialdemokratische Verbände suchen immer noch die Taktik bei Bewegungen ohne Einberufen mit den christlichen Organisationen zu bestimmen, was häufig zur Folge hat, daß diese ihre eigenen Wege gehen und selbständig mit den Unternehmern verhandeln. In der Regel kommen dann auf diesem Verhandlungswege doch einheitliche Vereinbarungen zustande und haben solche Verbände durch ihr Vorgehen nur ihre Undurchsichtigkeit vor den Unternehmern illustriert. Wo nur irgend zugänglich, sucht man auch die christlichen Gewerkschaften bei Tarifabschlüssen und den in denselben vorgesehenen Einigungsinstitutionen auszuscheiden. Doch auch diese Mittel werden mit dem Erstarken der einzelnen Verbände immer unwirksamer. „Der Grundstein“, das Organ des sozialdemokratischen Maurerverbandes, schrieb bei der Besprechung des letzten Geschäftsberichtes des christlichen Bauhandwerkerverbandes: „Alles in allem ist jedoch mit ihm als dauernde Korporation zu rechnen, keineswegs ist er als vorübergehende Erscheinung zu betrachten. Dafür ist schon sein Bestand in Rheinland und Westfalen zu sicher.“ Möge diese Erkenntnis im sozialdemokratischen Lager nur allgemein Schule machen; viele erbitterte Kämpfe bleiben dann der deutschen Arbeiterbewegung erspart.

Für die Angehörigen der katholischen Fachabteilungen ist die Wirklichkeit die beste Schule. Bei Kämpfen verweigern die Mitglieder des Berliner Verbandes nicht selten die Durchführung der Grundzüge desselben, und sofern ihnen dabei Schwierigkeiten seitens der Leitung gemacht werden, treten sie, wie in verschiedenen Orten Schlesiens, den christlichen Gewerkschaften bei. Wenn die Unternehmer jedwede Zugeständnisse ablehnen und durch darauffolgende Streiks die Arbeitszeit täglich um eine Stunde verkürzt und der Wochenlohn um mehrere Mark erhöht wird, so sind diese Erfolge so offensichtlich, daß sich die Arbeiter dieselben nicht mit Vorträgen über die Schädlichkeit der Streiks hinwegtheoretisieren lassen. So wirkt die Wirklichkeit die schönsten theoretischen Grundzüge über den Haufen. Daß die Herren Baron Savigny und Genossen daraus die nötigen Lehren ziehen, darf einwirken indes nicht erwartet werden.

**Schlussbemerkungen.**

Der christlichen Gewerkschaftsbewegung waren seit mit auch im Jahre 1906 wieder reichliche Erfolge beschieden. Sie hat an der Bessergestaltung des Loses der deutschen Arbeiterschaft in erheblichem Maße mitgewirkt, die Zahl ihrer Anhänger bedeutend vergrößert ihre inneren Einrichtungen verbessert, und auch die christliche Gewerkschaftsidee hat eine weitere Vertiefung erfahren. Wer, wie Schreiber dieses, sämtlichen Kongressen der christlichen Gewerkschaften und den meisten Generalversammlungen der einzelnen Verbände beigewohnt und von Tagung zu Tagung neben der äußeren Entwicklung auch die geistigen Fortschritte innerhalb unserer Bewegung beobachten konnte, wird auch den kommenden Dingen mit Zuversicht ins Auge sehen.

Mehr als 300 000 deutsche Arbeiter haben sich bereits um das Banner der christlichen Gewerkschaften versammelt und opfern durchschnittlich wöchentlich 30—60 Pfg. für den Glauben an ihre Sache. Eine Bewegung, die in wenigen Jahren bereits solche tiefen Wurzeln gefaßt, kann nicht mehr als vorübergehende Erscheinung behandelt werden. Wir haben uns noch nie der Illusion hingegeben, daß die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung in ihrer äußeren Entwicklung durch unsere Organisationen in nächster Zeit erreicht oder übertroffen werden könne. Dafür

fehlen noch die äußeren Vorbedingungen (Umfang und Alter der Organisationen, Zahl der Kräfte, Mittel zur Agitation). Galt die Mitgliederentwicklung der letzten Jahre an, werden die sozialdemokratischen Gewerkschaften bald 2 1/2 Millionen, die christlichen dagegen ca. 500 000 Mitglieder zählen. Und diese halbe Million bildet dann den Regulator sowohl gegenüber scharfmacherischen Plänen wie auch zur politischen und gewerkschaftlichen Taktik der sozialdemokratischen Bewegung. Schon heute wird die Haltung der gegnerischen Organisationen durch das Bestehen der christlichen Gewerkschaften in viel stärkerem Maße beeinflusst, als allgemein angenommen wird. Der Streit der letzten Jahre über die Taktik zwischen sozialdemokratischer Partei und Gewerkschaften ist nicht zuletzt von der Rücksichtnahme auf die christlichen Konkurrenzorganisationen entstanden. Durch das Erstarken der christlichen Gewerkschaften wird aber auch den Scharfmachern der Boden abgegraben und zwar dadurch, daß in den verschiedenen bürgerlichen Parteien, innerhalb derer sich die christlichen Gewerkschaftler beteiligen, die sozialpolitisch fortschrittliche Richtung gestärkt wird. Diese Entwicklung ist der deutschen Arbeitgeberzeitung unangenehm, und daraus erklärt sich, daß dieselbe bei der letzten Reichstagswahl, die Sozialdemokratie gegenüber „Gresberts und Genossen“ als das kleinere Übel empfahl. So bildet die christliche Gewerkschaftsbewegung in stets steigendem Maße den Pol gegen Scharfmacherei von oben und unten. In dieser bedeutsamen Stellung muß weiteres Terrain gewonnen werden, allen Schwierigkeiten zum Trotz. Das christlich-nationale Arbeiterelement bildet heute noch einen großen Bruchteil unter seinen Standesgenossen es fehlt ihm nur an Aufklärung und Schulung. Es gilt sonach: die Arbeit der letzten Jahre fortgesetzt. Vergewärtigen wir uns stets: Ein Stand, der nicht die Kraft besitzt, sich seine Rechte zu erringen, ist im gegebenen Falle auch nicht fähig, von diesen Rechten richtig Gebrauch zu machen. Dieses Bewußtsein läßt uns manche Schwierigkeiten geringer, ja als notwendig erscheinen. Eine große Sache ist nie ohne Opfer erreicht worden.

Köln. N. Stegerwald.

**Der Aufschwung der Eisenindustrie**

ist in den letzten Jahren ein ganz enormer gewesen. Zwar nicht allein in Deutschland, sondern auch in den andern hervorragenden Industrieländern. An erster Stelle stehen die Vereinigten Staaten (Nordamerika), die ihre Roheisenerzeugung im Laufe von drei Jahren von 16 Millionen auf 26 Millionen Tonnen gesteigert haben. Ob das eine gesunde volkswirtschaftliche Entwicklung ist und nicht die Gefahr großer Rückschläge in sich birgt, das ist eine noch ungelöste Frage.

Eine übersichtliche Zusammenstellung über die Entwicklung des deutschen wie internationalen Eisenmarktes bringen, wie alljährlich, die Jahresberichte der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft. Wie diese Jahresberichte den Ausweisen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller entnehmen, hatte die deutsche Roheisenproduktion in den einzelnen Monaten der letzten drei Jahre folgenden Umfang:

Monatsziffern der deutschen Roheisenproduktion in Tonnen:			
	1904	1905	1. 06
Januar	831 053	766 209	1 018 461
Februar	780 460	672 473	935 994
März	850 340	895 908	1 051 527
April	833 298	894 393	1 010 789
Mai	867 477	951 431	1 048 150
Juni	836 785	918 174	1 009 015
Juli	846 327	942 905	1 041 447
August	851 651	988 523	1 064 957
September	833 578	953 780	1 036 753
Oktober	868 523	1 006 943	1 073 874
November	833 255	988 000	1 061 572
Dezember	871 194	1 029 084	1 069 638

Die Statistik des Vereins ergibt für die genannten drei Jahre eine Jahresproduktion von:

1904	1905	1906
10 103 941 t	10 987 623 t	12 478 067 t
Die Eiseneinfuhr, auf Roheisen reduziert, betrug:		
1904	1905	1906
541 629 t	363 748 t	881 340 t
Die Eisenausfuhr, auf Roheisen reduziert, belief sich auf:		
1904	1905	1906
3 944 311 t	4 297 904 t	5 080 568 t

Der Eisenverbrauch im Deutschen Reich einschließlich Luxemburgs (d. h. die Produktion + Einfuhr —

Ausfuhr) hatte hiernach in den letzten drei Jahren folgenden Umfang:

1904	1905	1906
6 701 259 t	7 053 457 t	8 278 839 t

Die Roheisenerzeugung in Schottland hat im Jahre 1906 um 72 677 t zugenommen und stellt mit 1 251 068 t die größte bis jetzt gefannte schottische Produktionsziffer dar. Die Produktion in Midblesbro wird auf 3 600 000 t geschätzt, was eine Zunahme von ca. 120 000 t bedeutet. Man rechnet, daß diese 3 600 000 t aus 1 400 000 t Hämatit und 2 200 000 t Giesereis, Thomas- und Spiegeleisen bestehen. Im Cumberlanddistrikt hat die Produktion um 91 805 t zugenommen.

Die Erzeugung in Deutschland einschließlich Luxemburgs wird auf ca. 12 400 000 t geschätzt, was einem Plus von ca. 1 400 000 t gleichkommt. Die Produktion in Deutschland wird im laufenden Jahre eine weitere Zunahme erfahren, da außer den Mitte des Jahres in Betrieb kommenden Lübecker Hochofen eine neue Hochofenanlage in Emden in der Entwicklung begriffen ist. Die Produktion der Vereinigten Staaten Amerikas wird für 1906 auf ca. 26 000 000 t veranschlagt. Die Roheisenerzeugung der wichtigsten Industriestaaten der Welt betrug in den letzten drei Jahren:

	1904	1905	1906
Vereinigte Staaten ca.	16 497 033	25 000 000	26 000 000
Deutschland	10 103 941	11 000 000	12 400 000
Großbritannien	8 562 658	9 000 000	10 000 000
Frankreich	2 800 000	3 000 000	3 100 000
Rußland	1 300 000	3 000 000	3 000 000
Oesterreich-Ungarn	1 300 600	1 350 000	2 800 000
Belgien	1 300 000	1 350 000	1 400 000
Anderer Länder usw.	1 600 400	1 650 000	1 900 000

Die Weltproduktion betrug in den Jahren:

1890	27 157 000 t	1902	43 324 000 t
1895	28 871 000 t	1903	45 894 000 t
1900	40 087 000 t	1904	44 801 000 t
1901	40 100 000 t	1906	60 600 000 t

Die Preise für deutsches Dualitätseisen verfolgten während des ganzen Jahres und unbekümmert um die Fluktuationen des Midblesbromarktes eine steigende Tendenz. Auch lothringisch-luxemburgisches Roheisen, das sich sonst im allgemeinen dem Preise für englisches Roheisen anzupassen pflegt, mußte vielfach über „Parität Englisch III“ bezahlt werden. Es notierten franko Waggon bezw. frei Ufer Berlin pro Tonne (1000 kg.):

	Anfang 1906	Mitte 1906	Ende 1906
Deutsches Hämatit I	82,—	85,—	91,—
" Giesereis I	80,—	83,—	89,—
" " III	77,—	77,—	86,—
Loth.-Luxb. Gieserei III	74,—	70,—	82,50
Englisches III	72,—	70,—	84,—

Dem in der „Eisenzeitung“ Nr. 26 veröffentlichten Jahresbericht der oben genannten Korporation seien damit noch folgende Mitteilungen über die Lage des deutschen Eisenmarktes entnommen:

„Die Roheiseneinfuhr nach Deutschland stieg um mehr als das Doppelte gegen das Vorjahr — ca. 800 000 t gegen 360 000 t — woran in erster Linie England beteiligt war. Die deutsche Ausfuhr wuchs gegen 1905 von ca. 4 Mill. auf 5 Mill. Tonnen, der deutsche Eisenverbrauch von ca. 7 Mill. auf ca. 8 Millionen Tonnen. In allen Produktionsländern der Erde wurde die Roheisenerzeugung wesentlich gesteigert, aber selbst mit Hilfe der riesigen amerikanischen Produktion konnte der Nachfrage nicht genügt werden. Die Maßnahmen eines englischen Hausschneidertums, zwecks Hinaufschraubung der Barrantpreise, störten zeitweilig die stetige Preisentwicklung.“

Für Walzeisen aller Art zeigten der Inlands- und der Auslandsmarkt eine sich stetig ausdehnende Aufnahmefähigkeit. Dem Beispiel der größeren süd- und westdeutschen Werke, welche von der bisherigen Preisüberhaltung abgingen, schlossen sich nach einer im Frühjahr erfolgten Verständigung die maßgebenden Berliner Großhandelsfirmen an, worauf sich die Verhältnisse in jeder Beziehung sehr günstig entwickelten. Der Abiaz in Berlin übertraf den des Vorjahres um 10—15 pCt. und zwar speziell für Träger ungewöhnlich stark.“

Der noch gesteigerte Aufschwung in der Elektrizitätsindustrie erhöhte, wie schon im Vorjahre, wieder den Verbrauch an Metallen bedeutend. Dazu kam noch der ebenfalls wachsende Verbrauch in den übrigen Industrien, wie Lampen- und Metallwarenfabrikation und ähnliche. Der deutsche Kupferkonsum stieg von 134 000 t im Jahre 1905 auf 158 000 t, der Bleiverbrauch von 180 000 t auf 185 000 t. Der Preis von best selected Kupfer ging von 85 Pfd. Sterling im Januar auf 112 Pfd. Sterling im Dezember. Zinn wurde das ganze Jahr hindurch überall sehr hoch notiert.

Im abgelaufenen Geschäftsjahre sind es vorwiegend zwei Momente gewesen, welche den Handel in Giesereis- und Roheisen kennzeichneten und ihm die für eine abetreib-

Entwicklung notwendige Sicherheit und Stetigkeit raubten; auf der einen Seite die dem wachsenden und ununterbrochen lebhaften Konsum gegenüber besonders fühlbare Knappheit an inländischem Material; auf der andern Seite die Manipulationen eines englischen Hausselkonforiums, welches in Widdlesbro, um die Warrantpreise zu steigern, große Vorräte von Roheisen in den Stores aufgestapelt und damit eine ständig drohende Gefahr heraufbeschworen hatte. Wiederholt scharfe Rückgänge der Warrantkurve beleuchteten die Situation, die Lage schien zeitweise äußerst bedrohlich und hätte zweifellos verhängnisvoll werden können, wenn nicht Deutschland und späterhin auch Amerika mit großen Käufen dem englischen Markt zu Hilfe gekommen wären. Die bereits erwähnte fühlbare Knappheit in inländischem Roheisen führte zu gesteigertem Import von englischem Roheisen, das so, wenn auch voraussichtlich nur vorübergehend, ein Abhilfe zurückgewonnen hat, welches ihm in den letzten Jahren fast gänzlich durch die inländische Produktion entzogen worden war. Die starke Beschäftigung der deutschen Eisenindustrie auf andern Gebieten hat zu einer Vernachlässigung der Gießereiroheisenproduktion geführt, die vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus bedauerlich bleibt. Eine teilweise Reaktivierung hierin dürften die im Bau befindlichen neuen Hochofenwerke an der Ost- und Nordseeküste herbeiführen, die auf die vorzugsweise Produktion von Gießereiroheisen eingerichtet sein werden.

Der Verbrauch bei den Gießereien war in ganz Deutschland während des abgelaufenen Jahres sehr lebhaft, doch verhinderte die mäßige Entwicklung des Roheisenhandels neben den zur Vorsicht mahnenden Erfahrungen früherer Jahre erfreulicherweise spekulative Ausschreitungen. Die Einfäufe der Eisengießereien dürften sich im allgemeinen im Rahmen des tatsächlichen Bedarfs halten und erstrecken sich jedenfalls nicht über die für die solide Versorgung berechtigten Termine hinaus, so daß die Lage durchweg gesund genannt werden darf.

Zu den Aussichten für die Zukunft macht der Bericht folgende Ausführungen:

„Nach der Statistik zu urteilen, sollten wir einer Fortsetzung der steigenden Konjunktur für 1907 entgegensehen können und für Europa glauben wir das voraussetzen zu können, da die Werte überall bis weit in das Jahr hinein mit Aufträgen versehen sind. Amerika aber, das Land der Ueberrassungen, scheint gegenwärtig auf der Höhe angekommen zu sein und es ist nicht unmöglich, daß die so enorm gesteigerte Produktion dieses Landes nun wieder wie früher dem Konsum genügt. In diesem Fall würde auf dem englischen Markt naturgemäß etwas mehr Ruhe eintreten, die auch auf Deutschland zurückwirken müßte.“

Die drohenden Anzeichen der Krise machen neuerdings sich immer mehr bemerkbar. Ein sehr gut informierter sachmännischer Mitarbeiter der „Köln. Volksztg.“ gibt in Nr. 591 der genannten Zeitung vom 9. Juli d. Js. von der augenblicklichen Lage das folgende, wenig erfreuliche Bild:

„Allen Anzeichen nach steht das Eisengroßgewerbe an einem entscheidenden Wendepunkt. Für die Walzzeugnisse, nicht allein für die sogenannten Leichteren, wie Stabeisen, Bleche usw., sondern auch für Träger und für sonstiges Formeisen, sieht es recht unbefriedigend aus. Wenn auch von plötzlichem und unvermitteltem Rückgang, wie er in den Jahren 1900, 1901 in die Erscheinung trat, heute kaum die Rede sein kann, weil die Lage heute ganz anders ist, als damals, so sind die Verhältnisse auf dem Fertigwarenmarkt doch ungünstig genug, um Besorgnisse zu erregen und die Frage nahe zu legen, was geschehen kann, um diese betrübende Entwicklung der Dinge aufzuhalten. Gewiß „sich“ heute nicht, wie im Jahre 1901, Händler und Verbraucher auf riesigen Posten Ware, die damals zu jedem Preis auf dem Markt gemorren wurden und dem Rückgang das Aussehen einer Panik gaben. Die Händler sowohl, als auch die Verbraucher sind diesmal etwas vorsichtiger gewesen. Aber auch die jetzt abgeschlossenen Mengen drücken, besonders angesichts des zurückgegangenen Bedarfs, gerade genug auf den Markt und zu allem Ueberfluß fehlen natürlich auch die Leute nicht, welche, immer kopflös, entweder himmelhoch jauchzen, oder zu Tode betrübt sind. Wie sehr z. B. das Geschäft auch in Trägern darnieder liegt, zeigt daraus hervor, daß man Klagen der Walzwerke über langsame und ungenügende Lieferungen von Halbzeug seitens des Stahlwerksverbandes kaum noch begegnet. Da es bei Trägern, die zur Gruppe A im Stahlwerksverbande gehören, so schlecht geht, müssen eben die Mitglieder des genannten Verbandes mehr Halbzeug liefern. Im Stabeisengeschäft ist der Preis bereits um 5-8 Mk. gesunken und vereinzelt wird von Händlern sogar billiger angeboten. Am verfahrensten ist die Lage auf dem Blechmarkt, wo von manchen Orten schon fast über gebotene Preise gesprochen wird.“

Die Arbeiter der Metallindustrie gehen zweifellos einer schweren Zeit entgegen und werden klug handeln, sich einen Rückhalt durch Anschluß an die Organisation zu schaffen, wo dieses bis heute noch versäumt wurde.

### Lebensmittelerzeugung und Haushaltskosten.

„Die Lohn erhöhungen haben infolge der zunehmenden Verteuerung der gesamten Lebenshaltung, insbesondere der Wohnungsmieten und Lebensmittel, eine nachhaltiger Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft nicht herbeizuführen vermocht. (Aus den preussischen Gewerbespeltionsberichten, Bezirk Hannover). Der Verdienst der Arbeiter war der günstigen Lage entsprechend, er wurde aber meist durch die erhöhten Kosten für die Lebenshaltung wettgemacht. (Bezirk Münster). Zu bedauern bleibt, daß die Verteuerung fast sämtlicher Lebensmittel die Arbeiterschaft nicht zum vollen Genuß der erzielten Lohnsteigerungen hat kommen lassen. (Bezirk Düsseldorf). Die Lohnhöhung hat nicht überall mit der verteuerten Lebenshaltung der Arbeiter gleichen Schritt gehalten. (Bezirk Köln.)“

Wie zutreffend diese Ausführungen von selten staatlicher Aufsichtsbeamten sind, wird durch statistische Erhebungen der Stadt Dresden mit drastischer Deutlichkeit bewiesen. Es handelt sich hier um eine Arbeit, deren Wert weit über den lokalen Rahmen Dresdens hinausgeht. Auf Grund der Bewegung der Kleinverkaufspreise wird der Einfluß der von 1903 bis 1906 eingetretener Preisänderungen auf das Ausgabebudget von Arbeiterfamilien untersucht. Um diesen Einfluß zu ermitteln, hat sich das statistische Amt 25 Ausgabeverzeichnisse Dresdener Arbeiterfamilien verschafft, die unter Mitwirkung des Dresdener Gewerkschaftsartells angelegt und zu Ende geführt wurden. Diese Verzeichnisse umfassen die Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 und enthalten für jeden Tag im Berichtsjahr den Aufwand der betreffenden Familien für die verschiedenen Ausgabezwecke. An der Hand der Preisnotierungen war es nun möglich, zu ermitteln, um wieviel höher die Ausgaben im Jahre 1903 gewesen wären, wenn die Lebensmittel im Jahre 1903 ebensoviel gekostet hätten wie im Jahre 1906. Und zwar beschränkt sich die Berechnung auf den Einfluß der wichtigsten Lebensmittel, die in nachstehender Uebersicht aufgeführt sind. Diese Uebersicht gibt für jede als Lebensmittel besonders wichtige Ware den Mittelpreis pro Kilogramm in Wienigen für 1903 und 1906 sowie die prozentuale Steigerung in der Zeit von 1903 auf 1906 an. Im Durchschnitt des Jahres kostete danach:

Ware	1903	1906	+ oder - in pSt.
Rindfleisch	123,3	139,9	+14
Kalbfleisch	153,9	178,9	+16
Schweinefleisch	135,22	161,2	+19
Lammfleisch	146,1	169,3	+16
Blutwurst	158,0	174,8	+11
Leberwurst	177,4	192,3	+8
Geräucherter Speck	178,5	199,0	+11
Schweineschmalz	183,0	197,9	+8
Butter	262,0	273,1	+4
Margarine	155,2	152,2	-2
Milch (1 Liter)	17,4	18,8	+8
Eier (15 Stück)	79,0	94,3	+19
Mehl	37,1	41,0	+11
Frut	24,0	26,5	+10
Eiernudeln	112,1	114,4	+2
Bohnen	34,5	41,1	+19
Erbsen	40,4	42,1	+4
Linzen	51,3	71,8	+40
Kais	55,7	56,7	+2
Kaffee	209,4	225,0	+11
Salz	19,0	20,2	+2
Kartoffeln (50 kg)	299,1	291,2	-3
Zucker	60,4	45,2	-25

Die Preissteigerungen sind ziemlich allgemein und zum Teil recht erheblich. Eine Verbilligung haben nur Margarine, Kartoffeln und Zucker erfahren. Zweifellos sind durch diese Preissteigerungen die für den Konsum der Arbeiterbevölkerung wichtigsten Lebensmittel erhöht. Im ganzen, das heißt wenn man die Preisveränderungen der sämtlichen wichtigsten Lebensmittel in Betracht zieht, hat das Ausgabebudget der 25 Familien sich in der Zeit von 1903 bis 1906 erhöht im Höchstbetrag um 76 Mark, im Mindestbetrag um 20 Mark und im Durchschnitt um 46 Mark, und es beträgt die prozentuale Steigerung im Maximum 4,3 Prozent, im Minimum 1,9 Prozent und im Durchschnitt 3,1 Prozent. Zu dieser Ausgabeerhöhung hat die Fleischteuerung beigetragen im Höchstbetrag 32 Mark, im Mindestbetrag 2 Mark und durchschnittlich 17 Mark. Die prozentuale Steigerung der Haushaltskosten durch die Fleischteuerung besizert sich im Maximum auf 1,7 Prozent, im Minimum auf 0,1 Prozent und durchschnittlich auf 1,2 Prozent. Zu diesem Ergebnis des statistischen Amtes macht man die wirtschaftliche Lage...

respondenz, die von dem Sozialdemokraten Richard Calwer herausgegeben wird, folgende Bemerkung: „Wenn das statistische Amt meint, dieses Resultat überrasche im allgemeinen nicht und entspreche den allgemein gehegten Vermutungen, so ist doch darauf hinzuweisen, daß man den Einfluß der Preissteigerungen in weiten Kreisen ganz gewaltig überschätzt hat. Die Untersuchung des statistischen Amtes wird die Auffassung stützen, die sich gegen eine Ueberschätzung der Einwirkung der Preissteigerungen am Warenmarkt auf die Haushaltskosten schon seit längerer Zeit richtet. Daß die Löhne seit 1903 ganz erheblich stärker gestiegen sind als das Preisniveau der Haushaltskosten, ist nicht zu bestreiten; dafür kann der statistische Beweis gleichfalls erbracht werden. Den geringen Anteil der Fleischteuerung an der Vermehrung der Haushaltskosten führt das statistische Amt darauf zurück, daß die Fleischteuerung in den in Frage kommenden Budgets überhaupt eine bescheidene Rolle spielt, durch andere Nahrungsmittel konkurrenziiert wird, und zwar, trotzdem die Fleischpreise im Jahre 1903 verhältnismäßig billig waren und kaum dazu Anlaß gaben, den Fleischverbrauch unter den üblichen Standard herabzusetzen. Jedenfalls ergibt sich aus den vorliegenden Berechnungen, daß trotz einer erheblichen Steigerung der Lebensmittelpreise die Haushaltskosten lange nicht in dem Grade gestiegen sind, wie dies vielfach angenommen wurde. Ja, die Erhöhung des Lohnniveaus in den in Frage kommenden Jahren war so kräftig, daß der größte Teil der Arbeiterbevölkerung seine Lebenshaltung noch merklich vermehren und verbessern konnte. Diese Tatsache dürfte kaum noch anzweifelbar sein. Sollte sie aber doch angefochten werden, so müßte man für das Gegenteil reichhaltige Beweise verlangen. Es ist ober nicht einzuwenden, aus welchen Gründen diese Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter bestritten werden sollte. Das Zugeständnis, daß die Arbeiter an der steigenden Konjunktur auch einen erfreulichen Anteil angenommen haben, und zwar vielfach unter aktiver Mitwirkung ihrer gewerkschaftlichen Organisationen, wird auf das Fortwärtstreben der Arbeiter sicher keinen abschwächenden Einfluß üben, sondern sie vielmehr überzeugen, daß ihr Kämpfen und Streben keineswegs umsonst ist.“

Vorstehender Ansicht des Herrn Calwer können wir uns nur zum Teil anschließen. Wir geben zu, daß dort, wo die Arbeiter durch ihre Organisation in der Lage waren, die günstige Konjunktur auszunutzen und dementsprechend höhere Löhne zu erlangen, die Preissteigerungen ziemlich ausgeglichen sind, dort aber, wo diese Vorbedingungen nicht erfüllt sind, haben die Arbeiterfamilien sehr schwer unter der Verteuerung zu leiden und wird dieses auch noch länger der Fall sein. Calwer hat allem Anschein nach bei seinen Feststellungen betreffend die Lohnsteigerung nicht unterschieden, ob die Mehrnahmen aus Lohn erhöhungen oder aus Ueberarbeiten stammen. Nach unseren Erfahrungen ist meistens das letztere der Fall. Sobald die wirtschaftliche Hochkonjunktur nachläßt, fällt die Ueberarbeit weg und wird dann die Verteuerung doppelt fühlbar werden, besonders dort, wo die Arbeiter nur schwach organisiert sind.

Wie würde es jedoch um die Arbeiter aussehen, wenn es überhaupt keine Arbeiterbewegung geben würde, die für die Besserung der Lohnverhältnisse fortwährend eingetreten und dafür gekämpft hätte? Freiwillig hätten jedenfalls nur einige wenige Raben im Unternehmerlager die Löhne ihrer Arbeiter erhöht. So sind sie auf der ganzen Linie durch die machtvoll erstarkenden Gewerkschaften dazu gezwungen worden. Eine wirtschaftliche Besserstellung ist leiber mit den gewerkschaftlichen Erfolgen noch nicht erreicht, bis heute haben die Organisationen nur für die Aufbringung der Mehrausgaben infolge der anhaltenden Verteuerung aller Lebensbedürfnisse kämpfen müssen. Eine Kleinarbeit bleibt mithin noch zu leisten übrig. Dazu bedarf es jedoch der Mitarbeit aller Arbeiter, der Opferwilligkeit und des Gemeinsinns sämtlicher BerufsKollegen durch Eintritt in die gewerkschaftliche Organisation. Dabei darf aber auch eines nicht vergessen werden, was uns gerade die vorliegende Statistik dringend nahe legt, nämlich auch auf politischem Gebiet die Staatsbürgerrechte wahrzunehmen und die Interessen des Arbeiterstandes zu vertreten. Denn was nützen uns die gewerkschaftlichen Erfolge, wenn das Errungene durch Preissteigerungen aller Bedürfnisse wieder verschlungen wird.

### Soziale und gewerkschaftliche Rundschau.

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter hat in den Tagen vom 29. Juni bis 2. Juli in Gelsenkirchen seinen ersten Verbandstag abgehalten. Aus dem vom Vorsitzenden Köster erstatteten Geschäftsbericht ist folgendes hervorzuheben: Die Entwicklung der Mitgliederzahl war in der Berichtszeit eine recht günstige. Der Gewerbeverein trat mit...

einer Mitgliederzahl von 43 400 im Jahr 1905 ein. Sie vermehrte sich beim Streik schnell um über 30 000. Viele Mitglieder waren jedoch nur gekommen, um sich beim Streik unterstützen zu lassen, sie sprangen nachher ab. Am 1. April 1905 waren noch 80 090 Mitglieder vorhanden. Dann ging die Zahl hauptsächlich infolge der Beitragsrückzahlung im Ruhrrevier auf 66 630 am 31. Dezember 1905 zurück. Im Jahre 1906 stieg sie wieder auf 75 153. Es waren durchschnittlich vorhanden: 1904: 43 400 Mitglieder, 1905: 71 500 Mitglieder, 1906: 73 542 Mitglieder. Bis zum 1. April d. J. stieg die Mitgliederzahl auf über 77 000. Die Einnahmen betrugen 1905: 1 122 839,76 M., die Ausgaben Mark 784 398,84, die Einnahmen 1906: 1 136 122,60 M., die Ausgaben 721 962,32 M. Der Vermögensbestand am 31. Dezember 1906 betrug: 508 354,78 Mark. An Unterstützungen wurden im Berichtsjahr ausgezahlt:

	1905	1906
Sterbegeld	48 860	60 270
Streikunterstützung	434 444	180 565
Rechtsschutz	30 709	50 122
Not- resp. Krankenunterstützung	27 028	189 726
Umzugsunterstützung	220	1 441
Unterstützung für Gemafregelte (die 1905 bei der Streikunterstützung verrechnet)		22 262

Ueber die Berggesetzgebung erstattete Redakteur Ambusch ein Referat, welches in Broschürenform herausgegeben wird. Die Generalversammlung nahm eine Resolution an, worin ein erweiterter Bergarbeiterchutz verlangt wird. Ferner befaßte sich der Verbandstag noch eingehend mit dem inneren Ausbau der Organisation, wozu ein Referat von Vogel-Neulinghaus gehalten wurde. Es wurde beschlossen, daß bis zum April 1908 der Wochenbeitrag von 40 Pfg. für sämtliche Mitglieder eingeführt sein muß. Bis jetzt war einzelnen Außenrevieren, z. B. Saargebiet und Lothringen, noch eine Ausnahme bezüglich der Beitragshöhe zugestanden worden.

Zur Frage der Arbeiterausschüsse, die bei den Bergleuten besonders im Vordergrund steht, nahm der Verbandstag folgende Resolution an: „Der Gewerkschaftsverein erblickt in der Institution der Arbeiterausschüsse für die Bergarbeiter einen Fortschritt. Leider sind die Befugnisse der Ausschüsse gewöhnlich zu eng gezogen und dadurch ihre Wirksamkeit für das friedliche Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und damit für die friedliche Entwicklung des Bergbaus gehemmt. Der G.-B. verpflichtet sich, in diesem Sinne bei Regierung und Parlamenten zu wirken. Besonders verpflichten sich alle Delegierten, statistisches Material über die Wirksamkeit der Ausschüsse zu sammeln, damit an der Hand desselben die Notwendigkeit der Erweiterung der Befugnisse nachgewiesen werden kann.“

Die weiteren Verhandlungen betrafen innere Angelegenheiten, Statutenänderungen usw. Der schöne Verlauf des Verbandstages war ein deutliches Bild des Fortschritts und der Vertiefung der gewerkschaftlichen Ideen bei den christlichen Bergleuten. Vom Gesamtverband re p. an der n. B. ränden d. r. christlichen Gewerkschaften nahmen die Kollegen Wieber, Stegwald, Schäffer und Wiesberts an den Verhandlungen teil. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Unserem Bruderverband zu seiner weiteren Entwicklung ein herzliches Glück auf!

### Schuld und Sühne.

Der Fabrikchloffer Clemens Chatelet, der Eigentümer Wilhelm Schwinger, der Magazinier Hans Vogel, der Maschinenchloffer Friedrich Trentowitt, der Mechaniker Georg Stieglitz, der Maschinenchloffer Jakob Graf, der Schlosser Raymond Kaiser, der Schmied Georg Schwarz und der Eisengießer Wilhelm Gropp, sämtlich Vorstandsmitglieder des gelben „Arbeitervereins vom Werk Augsburg“ fühlten sich, wie schon gemeldet, durch einen Artikel in Nr. 5 unseres Organs in ihrer Ehre gekränkt und hatten den Strafrichter angerufen. Gleichzeitig hatten sie auch den Redakteur der christl. Textilarbeiterzeitung verklagt und als dritter im Bunde stand der verantwortliche Redakteur von der sozialdemokratischen Schwäbischen Volkszeitung vor den Schranken des Gerichts, weil er den fraglichen Artikel auch abgedruckt hatte. Sonderbarer Weise hatten die Gelben gegen dasjenige Blatt, welches gemäß dem Urteil den Artikel zuerst gebracht hatte, nämlich die Gewerkschaftsstimme, keinen Strafantrag gestellt. Die Angeklagten, Kollege Bergmann vom christl. „Metallarbeiter“, Kollege

Redakteur Simon von der Schw. Volksz. wurden für die begangene Moritat zu je 10 M. Geldstrafe verurteilt. Damit hat die „Schwere“ Schuld ihre Sühne gefunden, das Loch in der gelben Ehre ist wieder gestickt. Schlimm ist's mit dem Loch mithin nicht gewesen, wie auch in der Urteilsbegründung als strafmildernd festgestellt wird, „daß die Beleidigungen nicht allzu schwerer Natur sind und die Angeklagten die Vertreter einer sozialen Richtung sind, die den Grundsätzen und Bestrebungen der gelben Arbeitervereinigungen feindlich gegenübersteht.“ — Eine wenig beneidenswert Aufgabe hat in diesem wie in den vielen früher schon von den Gelben angestregten Beleidigungsprozessen der Vertreter der Gelben, Herr Rechtsanwalt Reifert zu erfüllen. Dieser Herr bekennt sich angeblich zur Zentrumsparlei, war früher sogar schon Zentrumskandidat und muß jetzt an Gerichtsstelle solche Bestrebungen verteidigen, die dem Programm und den Grundsätzen der Zentrumsparlei vor Koalitionsrecht der Arbeiter direkt entgegengesetzt sind. Das wird wohl auch zu den Seiden und Freuden des Rechtsanwaltsstandes gehören.

### Soziale Rechtsprechung.

#### Was manche Leute unter „Scheu“ verstehen.

Der Kollege W. war von der Firma Matthes und Weber in Duisburg mit der Begründung, er habe seine Mitarbeiter gegen die Firma aufgereizt und gehebt, ohne Innehaltung der 14 tägigen Kündigungsfrist entlassen worden. Kollege W. strengte hierauf am Duisburger Gewerbegericht gegen die Firma Klage auf Zahlung eines Wochenlohnes an. Der Sühnetermin scheiterte an dem ablehnenden Verhalten der Vertreter der Firma, weshalb die Entscheidung in dem Haupttermin gefällt werden mußte. Außer einer Anzahl Arbeiter hatte der Direktor des Werkes auch den Betriebsingenieur zur Befristung seiner Behauptung laden lassen. Der Kläger (Kollege W.) äußerte sich bei der Vernehmung über die Angelegenheit wie folgt. Am 24. Mai habe er mit einem Mitarbeiter über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Firma Matthes und Weber gesprochen und dabei die mangelhaften Löhne und die von den Arbeitern nicht nachkontrollierbare Akkordberechnung kritisiert. Auf Anfrage habe sich der Kollege bereit erklärt, bei einer etwaigen Eingabe an die Verkleitung mitzumachen. Von der Duisburger Ortsgruppe des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes wurden einige Werkstattbesprechungen abgehalten, in denen die Einreichung einer Eingabe beschlossen wurde. Am 30. Mai wurde der Antrag mit sämtlichen Unterschriften der in der Betriebswerkstätte beschäftigten Arbeiter an die Firma gesandt. Schon früh am Morgen des 1. Juni ließ der Direktor einige Arbeiter zum Büro kommen und unterzog diese einer peinlichen Inquisition. Die Folge war, daß gegen 12 Uhr Kollege W. vor den Direktor zitiert wurde, der ihn mit den Worten empfing: „Sie haben die Arbeiter gegen die Firma aufgehetzt, Sie sind sofort entlassen!“ Dem Kollegen wurde jede Rechtfertigung vom Direktor abgeschnitten.

Der Vertreter der Firma erkennt die Richtigkeit dieser Darstellung an, doch behauptet er, ihm sei von Arbeitern versichert worden, W. habe die ganze Bewegung gegen die Firma veranlaßt und die Arbeiter aufgehetzt. Bei der Zeugenvernehmung bestätigten trotz der verschiedenen Zwischenfragen des Direktors, die meisten Zeugen den Sachverhalt, wie er vom Kläger dargelegt war. Auf die wiederholten Fragen des Vorsitzenden, ob der Kläger gehebt hätte, blieben einige die Antworthaltig, andere antworteten mit „Ja“. Der Kläger fragte verschiedene Zeugen, was sie denn unter Heben verstanden, die Antwort war gewöhnlich: „Ja, so sagen, wir wollen eine Eingabe machen, so geht es nicht weiter!“ Der Direktor glaubte, der Kläger habe dadurch, daß er einen Kollegen an seine Drehbank hatte rufen lassen, um mit ihm über die Eingabe zu sprechen, Grund zu einer sofortigen Entlassung gegeben. Auf Befragen mußte der Zeuge, Ingenieur Kaiser, zugeben, daß Kollege W. ein zuverlässiger Arbeiter war. Nach der Zeugenvernehmung führte Kläger an; Aus der Beweisnahme sei zu entnehmen, daß er lediglich mit seinen Mitarbeitern über die Eingabe und über Verbesserung der Löhne und Arbeitsverhältnisse gesprochen habe. Dieses Recht sei dem Arbeiter im § 152 der Gewerbeordnung gegeben und eine Inanspruchnahme dieses Rechtes könnte nicht als Hebe gegen die Firma angesehen werden und Grund zur sofortigen Entlassung sein. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und verurteilte die Firma zur Zahlung der eingeklagten Summe.

Zwei Momente sind aus der Verhandlung beachtenswert. Zuerst ist die traurige Tatsache festzustellen, daß

einige Arbeiter, als sie zum Direktor gerufen wurden, nicht die Charakterfestigkeit hatten, ihre Teilnahme an der Eingabe zuzugeben und sogar einen Mitarbeiter als allein Schuldigen anzugeben. Wie hätte sonst der Direktor den Kollegen W. als Hebe bezeichnen können? In der Verhandlung mußten einige Arbeiter selbst zugeben, daß sie dem Direktor gegenüber andere Angaben gemacht hätten. Mehr Charakterfestigkeit dem Vorgesetzten gegenüber ist dringend zu fordern. Abgesehen davon, wie unmoralisch es ist, Mitarbeiter zu denunzieren, hatten die Arbeiter selbst den Schaden von ihren falschen Angaben, mußten sie doch in der Verhandlung mit der Wahrheit herausrücken.

Das vorliegende Urteil stellt sich auf den Standpunkt, daß keine Verflechtung aus der Agitation für den Verband und dessen Bestreben, zwecks Besserstellung seiner Lage mit anderen Arbeitern sich zusammenzuschließen und eine Eingabe einzureichen, einen Grund für die sofortige Entlassung herleiten kann.

### Streiks und Lohnbewegungen.

#### Einen Kampf gegen das Koalitionsrecht

Ihrer Arbeiter hat die Firma Linden u. Comp. (Industrie von Messer und Gabel, Abteilung Solingen) heraufbeschworen. Am 4. Juli hielt der christliche Metallarbeiterverband die erste Versammlung für die dortigen Arbeiter zwecks Einführung des Verbandes ab. Trotzdem der erste Geschäftsführer und Teilhaber der Firma den Arbeitern dringend geraten hatte, dem Verbands nicht beizutreten, waren von 47 dort beschäftigten 32 Arbeiter erschienen. Als erster Redner sprach der Sekretär Schmelzer vom christlichen Bergarbeiterverband aus Engelskirchen über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Als zweiter Bezirksleiter Döring über Pflichten und Rechte der Mitglieder im christlichen Metallarbeiter-Verband.

Trotzdem beide Redner aber auch nicht mit einem Worte auf die Firma Linden u. Comp. eingegangen waren, versuchten die erschienenen Teilhaber der Firma den Redner durch Zwischenrufe zu stören, als derselbe auf den Verbandsbeitrag zu sprechen kam. Besonders war es Herr Stommel-Mariensfeld, welcher den Arbeitern zartief: „Besser für das Geld Bier zu trinken.“ Der Redner erteilte dem Herrn eine gute Lehre, indem er besonders auf die verheerenden Wirkungen hinwies, welche der Genuß von allzuviel Alkohol in so mancher Familie angerichtet habe. Trotzdem die Herrn von den Rednern wiederholt aufgefordert wurden, sich doch zu Worte zu melden, um ihre Vorurteile gegen die christliche Organisation vorzubringen, zogen dieselben es vor, zu schwärzen. Das Ergebnis der Versammlung war, daß sich sofort 25 Kollegen in den christlichen Metallarbeiterverband als Mitglieder aufnehmen ließen. Am nächsten Tage traten weitere 11 Kollegen der Organisation bei. Ein Arbeiter ließ sich anscheinend von dem Betriebsleiter überreden, wieder auszutreten. Der Herr Betriebsleiter verlangte nun von dem am Vorabend gewählten Vorsitzenden, ihm, als Betriebsleiter, dem Arbeiter seinen Aufnahmezettel wieder herauszugeben. Mit Recht kam der Vorsitzende dem Wunsch nicht nach, indem der Aufnahmezettel Eigentum des Verbandes sei und der betreffende ihm selbst seinen Rücktritt erklären müsse. Hierdurch kam es zu Auseinandersetzungen und wurde der Kollege durch den Herrn Hoppe entlassen.

Den übrigen 35 Mitgliedern wurde bekannt gegeben, daß, falls sie nicht bis zum Löhnungstage, welcher am Mittwoch, den 10. d. J., stattfand, aus dem Verbands ausgetreten, hierdurch gekündigt seien. Die Arbeiter haben die Kündigung mit Ruhe entgegen genommen und sind gewillt, ihre Menschenrechte und das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht zu verteidigen. Mit einem billigen Kniff glaubte Herr Hoppe den gekündigten Arbeitern noch eine Wohlfahrtsanstelle des Verbandes anzubieten. Es besteht eine Strafkasse dort, welche angeblich 400 M. besitzen soll. Nun empfahl Herr Hoppe den Arbeitern die Woche 50 Pfg. (freiwillige Strafe) in die Kasse anstatt in den Verband zu bezahlen; dann würde er Krankenunterstützung und dergl., was auch der Verband bietet, gewähren. Auf diesen schamhaften Vorschlag sind die Arbeiter nicht hereingefallen. Herr Hoppe scheint nicht zu wissen, daß die Strafkasse überhaupt Eigentum der Arbeiter ist! Die betreffenden 36 Arbeiter sind teils 14, 13, 10, 8 und 6 Jahre dort beschäftigt. Ein aus 5 Kollegen bestehende Kommission hat Herrn Hoppe erklärt, daß die Arbeiter nicht von ihrem Standpunkt abgehen und ihr Koalitionsrecht unter keinen Umständen preisgeben werden.

### Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 21. Juli der dreißigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 21. bis 28. Juli 1907 fällig.

Die Ortsgruppen Weingarten u. Göttersbach erhalten hiermit die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. wöchentlich.

Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Folgende Ortsgruppen haben trotz wiederholter Mahnung die Zählkarten der Arbeitslosenstatistik gar nicht oder zu spät eingesandt: Bamberg, Coblenz, Ebingen, Fleisbach, Gemar, Jünkerath, Landsbut, Lindau, Laupheim, Müßbach, Niederscheld, Oberkassel, Oppeln, Refrath, Redlinghausen, Rheinfelden, Spaichingen, Schlettstadt, Straßburg, Strehlen, Klein-Steinheim, Unna, Wolmarstein, Wallau, Wittlich, Wasseralfingen, Ziegenhals. Ein solcher Schlendrian, der auf die Pflichtvergessenheit der betreffenden Ortsvorstände zurückzuführen ist, kann nicht scharf genug getadelt werden. Für die Zukunft wird erwartet, daß dieses nicht mehr vorkommt und wir fordern die pflichttreuen Mitglieder auf, ihren anscheinend eingeschlafenen Ortsvorständen einmal gründlich das Gewissen zu schärfen. Wenn die so hochwichtige Arbeit der Arbeitslosenzählung ein vollgültiges Bild für den Bereich unseres Verbandes ergeben soll, dann müssen alle Zahlstellen ohne Ausnahme mitwirken und die geringe Arbeit nicht vernachlässigen, die hier von ihnen verlangt werden muß. Die freigestellten Beamten und Bezirksleiter sind verpflichtet, in Zukunft ebenfalls dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

### Aus dem Verbandsgebiet.

**Schweizer.** Die Lage der Metallarbeiter in Schweiz ist niemals eine beneidenswerte gewesen, sie ist es heute aber noch viel weniger als vor einigen Jahren. Während überall die Arbeiterschaft vorwärts strebt und versucht, Verbesserungen zu erringen, stehen die Metallarbeiter diesen Bestrebungen interesselos gegenüber.

Als bei der letzten Krise die schlechte Konjunktur einsetzte, wurden die Arbeiter vom Werke Schweizer-Pumpen mit Lohnabzügen von 20—25 pCt. bedacht; außerdem wurden pro Woche 3—4 Schichten weniger gearbeitet. Durch Anschlag der Direktion wurde den Arbeitern bekannt gemacht, bei besserer Zeit würde der alte Lohn wieder bezahlt werden. Dieses Versprechen wurde nicht gehalten, sondern die Lage der Arbeiter wurde immer schlechter. Als im Jahre 1903—04 der christlich-soziale Metallarbeiterverband in Schweiz festen Fuß faßte und gegen die Mißstände, besonders gegen die schweren Lohnreduzierungen Stellung nahm, da erkannten die Arbeiter den Wert der Organisation und in großer Zahl meldeten sie sich als Mitglied zur Organisation. Leider muß hier bemerkt werden, daß die meisten Arbeiter das Wesen und die Aufgaben der Organisation nicht richtig erkannten, sondern den Verband als eine mildegebende Kuh anzusehen, denn kaum hatte die Hälfte die Kartenzettel hinter sich, da mußte eine Eingabe nach der andern gemacht werden. Mißstände, welche jahrzehntelang bestanden, sollten mit einem Male beseitigt werden. Diese Eingaben verfehlten ihre Wirkung nicht und man kam den Arbeitern zuvor, indem in verschiedenen hiesigen Werken Beständigkeitsprämien ausgezahlt wurden. Die Arbeiterschaft einzuschlafen verstand besonders Herr Direktor Hengstenberg, indem er den jugendlichen und Arbeitern bis 27 Jahren den Lohn um 20 Pfg. pro Schicht erhöhte. Den Feuerarbeitern wurde vom 1. Mai bis 1. September eine Feuerprämie ausgesetzt, dieselbe betrug 10 pCt. und sollte die Arbeiter anspornen, in den heißen Sommermonaten nur gut Stand zu halten. Ferner wurde noch denjenigen, welche Tag- und Nachtschicht arbeiten, für die Schicht von Samstag auf Sonntag doppelte Löhnung ausgezahlt, dafür hatten sie allerdings das Vergnügen, des Montags zu Hause zu bleiben.

Darum sind die meisten Arbeiter hereingefallen und gaben sich damit zufrieden, besonders die Arbeiter des Werkes Schweizer-Köln, Abteilung Pumpen. Für diese wurde die Organisation überflüssig und die Arbeiter glaubten, die gute Konjunktur würde stets anhalten. Sie fehlten deshalb dem Verbands den Rücken, ohne zu bedenken, daß es viel schwerer ist, das Errungene zu erhalten, als etwas zu erringen. Heute sind die Arbeiter nicht zu bewegen, sich der Organisation anzuschließen, als ob alles in bester Ordnung sich befindet.

Am Mittwoch und Donnerstag fanden in Marfeld zwei große öffentliche Versammlungen statt, die sehr gut besucht waren. Galt es doch, besonders die Bürgerchaft über die Bestrebungen der Arbeiter aufzuklären. Bedauerlicherweise muß es hier gesagt sein, daß die Landwirte keinerlei Verständnis für die berechtigten Bestrebungen der christlichen Arbeiter an den Tag legen. Allgemein haben dieselben Furcht, die Arbeiter würden auf Grund ihrer Organisation mehr Lohn in der Industrie verlangen, wodurch es ihnen nicht mehr möglich sei, billige Arbeitskräfte für die Landwirtschaft zu bekommen. Daß die Arbeiter im Brühlthal Lohnhöhungen bedürfen, wird wohl kein recht denkender Mensch bestreiten. In der Messer- und Gabelfabrik Linden u. Komp. beträgt der Tagelohn für die verheirateten und langjährig dort beschäftigten Arbeiter bei 10 Stb. 20 Min. Arbeitszeit, 2,50 Mk., in Afford, bei größeren Anstrengungen ist es möglich, 3 Mk., höchstens 3,50 Mk. zu verdienen. Daß es mit diesen Löhnen nicht möglich ist, an Fleischspeisen zu denken, ist erklärlich. Viele Arbeiter haben ein kleines Häuschen, etwas Land, auch Kuh und Pflanz. Morgens früh und Abends spät sind die Leute gezwungen, durch Landarbeit ihr Einkommen zu erhöhen. Trotz der schönen Einteile, Viehzucht im ganzen Brühlthal, sind Fleischspeisen den Arbeitern außerordentlich seltene Dinge. Sehr wenige können sich in der Woche solche erlauben. Es ist nur zu wünschen, daß die gesamte Arbeiterschaft des Brühl- und Aggertals sich in diesem Kampfe, welcher den Arbeitern aufgezwungen ist, sich geschlossen hinter dieselbe stellt. Um dadurch den Herrn Hoppe und Stornel zu zeigen, daß die Zeiten vorüber sind, wo die Arbeiter sich bevormunden und ihre gesetzlichen Rechte vernachlässigen lassen. Allen Metallarbeitern des Brühl- und Aggertals rufen wir zu: Hincin in den christlichen Metallarbeiterverband! Der so oft in solch aufgezwungenen Kämpfen um das Koalitionsrecht den Kollegen beigefallen hat, der auch hier wieder seine Stütze nicht versagt. Hoch die Solidarität unter dem Banner der christlichen Gewerkschaftsbewegung!

D. R.

**Zur Beachtung.** Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzufenden; andernfalls fällt die Berührung vor dem Auszug fort.

**Falken.** Die Arbeiter der Draht- und Schraubenfabrik sind in eine Bewegung eingetreten, zwecks Arbeitszeitverkürzung und Beseitigung verschiedener Mißstände.

**Verdohl.** Bei der Firma Colmann u. Comp. stehen die Arbeiter im Streik.

**Dinklage.** Bei der Firma Holtzhaus Differenzen wegen Maßregelungen. Aussperrung sämtlicher Arbeiter.

**Varmen.** Die Riemengangschlosser stehen im Streik resp. in Aussperrung.

**Regensburg.** Die Spänglergehilfen stehen in einer Lohnbewegung.

**Gelsenkirchen.** Ueber die Dreherei und Schlosserei der Firma Gußstahl- und Eisenwerke vorm. Münscheid & Comp. ist die Sperre verhängt. Grund: Fortwährende Lohnabzüge und sonstige Mißstände.

Die Klempnergehilfen stehen in einer Tarifbewegung.

**Magdeburg.** Die Klempnergehilfen streiken.

**Vormund.** Die Klempnergehilfen stehen im Streik.

**Ahlen.** In ten Westfälischen Stanz- u. Emaillewerken Differenzen wegen Maßregelung.

**Köln.** Die Kunst- und Bauarbeiter der Firma Fritz Gielow, Köln-Dransfeld, stehen wegen Nichteingalten des Tarifs im Streik.

**Melburg.** Die Arbeiter der Sffelburger Hütte, Maschinenfabrik und Eisengießerei, sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

**Hannover-Linden.** Die Bauarbeiter stehen im Streik.

**Lampertheim.** Die Arbeiter der Süddeutschen Drahtindustrie Waldbhof stehen in einer Lohnbewegung.

**Oberhausen (Nhb.)** Ueber das Zinkhüttenwerk Vieille-Montagne ist die Sperre verhängt.

**Hamm.** Stanz- und Emaillewerke J. H. Kermann Differenzen ausgebrochen.

**Hamburg.** Streik der Schmiede. — Die Schlosser stehen in einer Lohnbewegung.

**Düsseldorf.** Die Klempnergehilfen stehen in einer Tarifbewegung und sind in den Ausstand getreten.

**Friedenthal (Siegtreis).** Bei der Firma Linden & Comp., Abteilung Solingen, Differenzen wegen Maßregelung. Die Firma hat sämtlichen organisierten Kollegen gekündigt.

### Sparg ist fernzuhalten.

Die Aussperrung der Uhrmacher im Schwarzwalde ist beendet.

Die Lohnbewegung der Reichslochknechte in Pfalz ist mit Erfolg beendet.

Klagen hört man wenig, aber keiner glaubt Hand anlegen zu müssen, um die Mißstände zu beseitigen. In der Samstag-Nachtschicht da muß gearbeitet werden bis Sonntag morgen 7 Uhr. Es ist noch nicht lange her, da mußte auf Befehl des schneidigen Herrn Obermeisters Linke bis Sonntag morgen 8 1/2 Uhr gearbeitet werden, sonst bekommt keiner die Doppelschicht, unbekümmert darum, ob die Arbeiter noch im Stande sind, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen, unbekümmert darum, ob die Arbeiter sich am Sonntag ihrer Familie widmen können oder nicht. Diese Zustände haben die Arbeiter sich selbst geschaffen, weil sie der Organisation den Rücken kehrten.

Wären die Arbeiter dem christl. Metallarbeiterverband treu geblieben, so hätten sie noch ein Wort mitzureden. Dieses ist heute nicht der Fall und müssen die Arbeiter sich alles bieten lassen. Mißstände sind haufenweise vorhanden, aber keiner hat den Mut, etwas zu unternehmen. Fragt man einen Schweißer oder Walzer, was er verdiene, dann muß er die traurige Antwort geben: daß weiß ich nicht, wir arbeiten in Afford, und was ich Afford verdiene, daß weiß ich erst recht nicht.

Arbeiter von Schweiler, ist es nicht traurig, daß ein Arbeiter, der sich die ganze Woche abmüht, der beständig angetrieben wird, noch nicht einmal zu sagen weiß, was er verdient hat, wenn er seinen Lohn in Empfang nimmt und weiß nicht zu sagen, ob er nach geregelten Sätzen entlohnt wird, oder ob er seinen Lohn nach Willkür erhält. Auf dem genannten Werke hat man auch eine Waschanstalt eingerichtet, die sich in einem solchen Zustand befindet, daß die Arbeiter es vorziehen, die meiste Zeit ungewaschen nach Hause zu gehen. Dieses passierte noch an dem Feiertage Peter und Paul, da waren alle Wasserhähne defekt. Die Aborte sind in einem solchen Zustande, daß es ekeleregend ist, einen solchen Ort zu betreten. Jedenfalls werden die Arbeiter es einsehen, daß dieses keine Wohlfahrtseinrichtungen, wohl aber große Mißstände sind, und daß es an der Zeit ist, diese Mißstände abzuschaffen. Dazu bedarf es aber der Mitarbeit der Arbeiter selbst. Arbeiter von Schweiler-Pumpen! An euch liegt es mitzuarbeiten, um eure Lage zu verbessern und die Mißstände zu beseitigen. Dazu ist aber in erster Linie notwendig, daß ihr euch Mann für Mann organisiert, denn euch tut die Organisation dringend not. Schließt euch dem christlich-sozialen Metallarbeiterverbande an, der stets bewiesen hat, daß er für die Verbesserung eurer Lage eingetreten ist. Aber ihr habt es nicht verstanden, die einmal errungenen Vorteile festzuhalten, sie sind euch vielmehr durch den Austritt aus der Organisation verloren gegangen. Nur die Organisation ist in der Lage, euch gestörte Zustände zu verschaffen und euch dasjenige zu erringen, was euch von rechts wegen zusteht und nicht freiwillig gegeben wird. Darum hinein in den christlich-sozialen Metallarbeiterverband!

**Wülheim (Rhein).** Unhaltbare Zustände herrschen in verschiedenen Betrieben der Deutzer Gasmotorenfabrik. Für heute möchten wir nur einige hervorheben. Zunächst ist es die Festsetzung der Affordpreise, worüber im Betrieb III am meisten geklagt wird. Jedes Mitbestimmungsrecht dabei ist dem Arbeiter ist ausgeschlossen. Der Meister gibt den Preis an, und wer die Arbeit dafür nicht machen kann, gilt als minderwertig. Wenn es nicht paßt, der kann ja gehen! Die so sprechen, denken in ihrem Größenwahn nicht daran, daß sie selbst nicht auf Lebenszeit angestellt sind und daß auch ihnen das Hiniausfliegen passieren kann. In dem Bestreben, sich nach oben lieb Kind zu machen, verstehen es besonders verschiedene Meister der Dreherei, den Arbeitern die Preise zu reduzieren. Wehrt sich ein Arbeiter gegen solche Preisdrückerei, so holt der betreffende Meister aus der Brusttasche sein Preisverzeichnis, natürlich alles in Weißstiftstragungen, und versucht schwarz auf weiß nachzuweisen, daß schon längst ein Künstler das betreffende Stück Arbeit für den niedrigen Preis gemacht hat. Vorzich man nach Namen und Herkunft, des genialen Menschen, so stellt sich mei st heraus, daß es einer von denen war, die Samstags mit 15 bis 20 Mk. heimgehen.

Zu diesen widerlichen Preisdrückereien gesellt sich noch das schikanöse Verhalten mancher Meister und Vorgesetzter, was große Erbitterung hervorruft. Ein kürzlich zum Meister avancierter Genosenschaftsarbeiter sucht seine Ehre darin, die Arbeiter des Betriebes möglichst oft zur Bestrafung zu melden. Besonders trifft das diejenigen, die sich morgens und mittags vor Beginn der Arbeitszeit etwas lange im Waihraum aufhalten. Dieser traurige Zustand ist ein eifriges Mitglied und ehemaliger Vertrauensmann des rolen Metallarbeiterverbandes. Das Fahren mit den elektrischen Strahlen wird mit 38 Pfg. Stundenlohn vergütet. Leute, welche na ch langjähriger Tätigkeit ein paar Pfg. mehr verlangen, werden an andere Arbeit gestellt. Neue, unerfahrene Leute fahren dann darauf los. So passierte es noch dieser Tage, daß eine Menge jungerer Dämme und Fundamentplatten angefahren

und zertrümmert wurden, wodurch der Stoma ein großer Schaden entstand.

Ein widerliches Bild bietet der Abortraum des Betriebes III. Von den vier bloß vorhandenen Etagen sind in der Regel nur zwei zu benutzen. Die andern zwei laufen über bis zu die Werkstelle hinein, und verbreiten, besonders im Sommer, einen unausstehlichen Geruch. Eine Menge umherfrierender Würmer beleben das Gesamtbild im unerfreulichen Weise. Auf eine Reihe von Beschwerden seitens der Arbeiter findet man sich nicht bemüht, hier Abhilfe zu schaffen.

Im Betrieb II wird sehr geklagt über massenweises Umherliegen von Arbeitsstücken im Arbeitsraum, sodass die Arbeiter vielfach genötigt sind, über dieselben hin- und herzuklettern. Die Geleise sind soweit freigelassen, daß mit knapper Not ein Wagen durchfahren kann. Wiederholt ist es vorgekommen, daß ein Wagen die hart am Geleise stehenden Gegenstände umgeworfen hat. Ferner ist es eine Tatsache, daß für dieselbe Arbeit in den andern Betrieben mehr gezahlt wird, wie in Betrieb IV. Die Schloffer klagen fortwährend, daß sie auf Material warten müssen. Schutzvorrichtungen sind nicht in genügender Weise vorhanden, wodurch die Unfallgefahr bedeutend erhöht wird.

Von der Schädigung der Maschinen in der Vieherei wollen wir für heute absehen, und nur noch erwähnen, daß in der Gusspherei eine furchtbar ungesunde Luft herrscht, besonders zur kälteren Jahreszeit, wenn alle Fenster und Türen dicht verschlossen sind. Durch Aufstellen von Exhaustoren könnte hier Abhilfe geschaffen werden.

Dabei verstehen die Arbeiter der Gasmotorenfabrik vielfach die Zeichen der Zeit nicht, und glauben keine Organisation notwendig zu haben, und womöglich noch darüber spotten zu können. Der Stumpfsinn und die Interesselosigkeit ist hier noch sehr groß. Und doch ist der Zusammenschluß das einzige Mittel, sich menschenwürdige Zustände zu erringen. Drum ihr Kollegen, von der Gasmotorenfabrik, aufgewacht, und schließt euch dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband an. Der Nutzen für euch wird nicht ausbleiben.

**Furtwangen.** Bei der gegenwärtigen Aussperrungsbewegung im Schwarzwald liest man in Broschüren und Flugblättern von Seiten des Arbeitgeberverbandes von guten, hohen Löhnen u. u. Da glaubt denn schließlich mancher noch, dem sei viel leicht so. Es wurde in Nr. 15 des Organs schon einmal angedeutet, was für Löhne noch zum Teil hier bezahlt werden. Um nun diese Lohnstatistik hinter den Kulissen nochmals ins bessere Licht zu stellen, seien hier einige Fälle angeführt, die nicht einzig in ihrer Art dastehen.

Wenn zum Beispiel ein Polierer in 12 Arbeitstagen 10 Mark verdient, so ist das gewiß nicht besonders viel. Gelegentlich eines Besuchens um Lohnzulage wurde ihm aber die Antwort: „Er verdiene ja einen schönen Lohn, und es könne nicht mehr bezahlt werden.“ Ein anderer Arbeiter von hier verdient pro Tag 1,20 Mk. Gewiß auch ein schöner Lohn, denn es macht ja pro 12 Arbeitstage 14,40 Mk.; allerdings geht an diesen Löhnen noch das Kranken- und Invalidengeld ab, welche ja bei den hiesigen Krankenkassenverhältnissen dem Arbeiter allzu in voller Höhe zur Last fallen. Für Materialien, Polierlappen, Spiritus usw. müssen die betreffenden Leute zum Teil mehr zahlen, als die Firma dafür gibt. Zum Beispiel wurde mir bestätigt, für 1 Pfund Polierlappen zahle die Firma 40 Pfennig, dem Arbeiter werden aber 50 Pfennig abgezogen. Dazu noch Worte zu verlieren, wäre überflüssig, solche Zustände sprechen für sich selbst.

Aber der eine der obigen Arbeiter ist zu verstehen, wenn er sagt: er könne die meiste Zeit nicht zum Nachtesten gehen, denn so weit reichte sein Verdienst nicht aus, und von einer Zigarre oder einem Glas Bier sei gleich gar keine Rede. Was in diesem selben Geschäft jüngst eine alte Arbeiterin den Prinzipal frug, wie die Sache mit der Ausberrung sei, ob man wirklich arbeitslos gemacht werde und so fort, da bekam sie die tröstliche Antwort: „So schnell geht das nicht, wenn jetzt mal die Schwaben draußen ausgehungert sind, dann kommt ihr dran.“ Wir aber sagen, wo solche Löhne bezahlt werden, ist eine Hungerkur nicht von Nutzen, denn solche Arbeiter müssen stets darben und können es kaum noch schlechter bekommen. Angeführt sei noch, daß in dieser Firma der Nachwächter jahraus jahrein nie „frei“ hat. Eine Ablösung alle 14 Tage oder auch nur alle Monate einmal kennt man da gar nicht. Für heute bei der Firma des 2. Vorstandes des Arbeitgeberverbandes! Die Behandlung läßt auch noch manches zu wünschen übrig, insbesondere seitens eines Herrn, der nach Oben kahldeckelt wie ein in Demut erstrebender Sklave und nach unten, den Arbeitern gegenüber sich die willkürlichsten Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen läßt. Eine direkt arbeiterfeindliche Rolle haben ein Teil der Furtwanger Geschäftsleute bei dieser Bewegung gespielt. Einige dieser Leute, die doch in der Hauptsache von Arbeitern leben, sollen die Meukerung getan haben:

„Den ausgesperrten Arbeitern wird nicht für einen Pfennig geborgt; lieber schließen wir die Läden.“ Diese Herren haben jedenfalls nicht soweit gedacht, daß sie ihren Kramladen überhaupt schließen müßten und ihr Brot dann anderswo suchen, wenn sie auf die Unternehmer allein angewiesen wären. denen sie hier in so probozierender Weise die Partie gehalten haben. Einige der Kramhändler haben auch außerdem noch versucht, die Arbeiter und Arbeiterinnen von der Organisation abspenstig zu machen, oder fern zu halten, insbesondere sind die Frauen nach der Richtung hin bearbeitet worden. Wenn die denkenden Arbeiter diese Geschäftsleute in Zukunft nicht mehr als Kunden belästigen, so haben sie sich das selbst zuzuschreiben und mögen sich dann von den Unternehmern für ihren Ver lust entschädigen lassen. Seitens der organisierten Arbeiter ist in dieser Sache übrigens das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Kollegen und Kolleginnen von Furtwangen! Wenn wir hier Remedur schaffen wollen, — und das sind wir uns selbst schuldig, — dann heißt es, die Organisation stark und kräftig ausbauen. Nach dem vorhin Gesagten wird aber jeder Kollege wissen, was er zu tun hat, und für die Hauptsache muß gesagt werden: agitiert! Jeder muß es sich zur Ehre anrechnen, sobald als möglich ein neues Mitglied gewonnen zu haben, damit in absehbarer Zeit solche Maßstäbe, wie sie heute wieder besprochen werden mußten, aus der Welt geschafft werden können. Mehr als verdoppelt an Zahl haben wir uns in kurzer Zeit, nun jeder nochmal frisch aus Welt zur Agitation, damit auch der rückständigste Arbeiter noch gewonnen wird. Nur unsere Menschenrechte zu erkämpfen und zu wahren, und unsere Lebensexistenz zu sichern, sind wir vereinigt im Verband, getreu dem alten Wahrspruch: Einigkeit macht stark!

**Reichenstein (Oberschlesien).** Am Sonntag, den 23. Juni cr., hielt unsere Ortsgruppe im Saale „Zur Taberne“ eine öffentliche Arbeiterversammlung für alle Berufe ab, wozu als Referent unser Kollege Pürschke aus Kattowitz erschienen war. Das Thema lautete: „Stellung zur Lohnfrage“. Es wurde von der gut besuchten Versammlung beschlossen, bei der Firma Gütler (Verg- und Hüttenwerke) vorstellig zu werden, die Löhne 25 Prozent zu erhöhen, welches bei den bisherigen Lohnverhältnissen sehr notwendig wäre. Kollege Pürschke betonte mit Recht, daß hier in Reichenstein die niedrigsten Löhne gezahlt werden. So haben hier Arbeiter bei einer Tätigkeits von 15—20 Jahren, den geringen Lohn von nur 2 Mk. bis 2.20 Mk. pro Schicht. Es ist die höchste Zeit, daß sich auch hier einmal alle Arbeiter der Firma Gütler zusammenschließen und Mann für Mann für ein besseres Dasein kämpfen. Deshalb müssen auch die bis jetzt noch unorganisierten Arbeiter sofort dem Verbands beitreten, um eine Verbesserung der Löhne zu erringen. Das ist nur dann möglich, wenn Einigkeit herrscht.

**Marzhütte-Teublitz.** In unserer Generalversammlung am 23. Juni stand die Frage der Einführung eines Totalbeitrages als Hauptpunkt auf der Tagesordnung. Nach einer eingehenden und sachgemäßen Begründung der Notwendigkeit einer erhöhten Opferwilligkeit wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, ab 1. Juli einen Einheitsbeitrag von 60 Pfg. zu erheben. Damit haben unsere Kollegen, die gewiß sehr niedrige Löhne hier verdienen, aber dennoch gezeigt, daß sie die Zeichen der Zeit verstehen und auch für ihre gute Sache Opfer zu bringen bereit sind. Ohne Saat keine Ernte, das hat mehr wie je in unserer Arbeiterbewegung Geltung. Das muß besonders von unsern Oberpfälzern Metall- und Hüttenarbeitern beherzigt werden. Mit aller Energie müssen wir christlich-gestimmten Kollegen am Ausbau des christlichen Metallarbeiterverbandes arbeiten, den Gegnern zum Trug und unserer Arbeiterschaft zum Nutz.

(Anm. d. Red. Ein Bravo den opferwilligen Kollegen der Marzhütte! Daran können sich die Ortsgruppen Neumarkt, Thale a. S., Ulm usw., die nur halb e Arbeit sich zu machen getrauten, ein Beispiel nehmen.)

**Olye.** Trotz aller Versprechungen, welche die Firma Gebr. Kemper unserm Bezirksleiter und der Kommission gegenüber gemacht hat, können wir heute noch nichts davon im Betriebe spüren. Wenn unsere Herren Arbeitgeber denken, sie könnten uns mit Versprechungen, die nicht gehalten werden, einschäfern, so werden sie sich doch dieses mal sicher verrechnen. Wir wollen jetzt Taten sehen! Weit genug haben wir Entgegenkommen gezeigt, an uns liegt nicht die Schuld, wenn das bisherige gute Verhältnis gelockert wird. Darum sei der Firma nochmals gesagt: Will sie, daß fernerhin eine Arbeiterschaft vorhanden ist, die mit Lust und Liebe an ihr Tagewerk geht, dann muß sie den Wünschen der Arbeiter entgegenkommen. An uns, Kollegen, liegt es, die Organisation zu stärken, den letzten Mann dem Verbandsbeizuzuführen, damit man nicht weiter mit uns spielen kann. — Nun noch ein Wort an die Kollegen von Rüggebergs Walzwerk. Wie lange wollt ihr noch in euren alten Bahnen wandeln? Seht euch um in den

Reihen eurer Arbeitsbrüder. Wie lange dauerts, dann seid ihr verbraucht. In dem Alter, wo andere Arbeiter in der Blüte der Jahre, in der Fülle der Kraft stehen, was seid ihr dann? Dem Alter nach Männer, in der Körperbeschaffenheit ähnelt ihr Greisen, soweit ist es dann gekommen. Kollegen! Rafft euch auf! Ergreift die Hand der Organisation, euch und eurer Familie zum Segen. Jetzt noch ist's Zeit, darum nun auch mal endlich vom Raten zum Taten.

**Schweidnitz.** Um auch hier wieder etwas mehr Leben unter unsere Kollegen zu bringen und Propaganda für die christliche Gewerkschaftsidee zu machen, hatten wir für den 24. Juni eine Metallarbeiter-Versammlung einberufen. Leider hatten sogar einige Verbandskollegen es nicht einmal für notwendig befunden, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen, was entschieden gerügt werden muß. Wenn eine öffentliche Versammlung in einer Ortsgruppe stattfindet, ist es Pflicht für jeden Kollegen zu erscheinen. Als Referent war zu der Versammlung Kollege Pürschke erschienen. Er behandelte in seinem Referate das Thema: Die christlichen Gewerkschaften und ihre Aufgaben und Ziele. An der Hand zahlreicher Beispiele zeigte der Referent unter wieviel Umständen auch die Metallarbeiter von Schweidnitz noch arbeiten müssen. Wenn dieselben heute noch über zu lange Arbeitszeit, über geringen Lohn und Mißstände in gesundheitlicher Beziehung zu klagen haben, dann ist das zum größten Teil ihre eigene Schuld, weil sie der Organisation gleichgültig gegenüber gestanden haben. Ohne Organisation ist es dem Arbeiter nicht möglich, den organisierten Arbeitgebern gegenüber eine Verkürzung der Arbeitszeit oder eine Lohnerhöhung zu erreichen. Darum muß für jeden denkenden Arbeiter heutzutage die Parole lauten, hinein in die Organisation, hinein in den christlichen Metallarbeiterverband. Redner ging dann noch auf die verschiedenen Organisationsrichtungen ein, wobei er die sozialdemokratischen und die Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften einer sächlichen und scharfen Kritik unterzog und kam zum Schluß, daß für die christlichen Arbeiter nur die christlichen Gewerkschaften in Frage kommen können. Darum Metallarbeiter von Schweidnitz, schließt euch dem christlichen Metallarbeiterverbande an! In der Diskussion glaubten einige Hirsch-Dunker für ihren Verband Propaganda machen zu können, wurden aber von unsern Kollegen Hoppe und Sauer gründlich heimgeleuchtet. Im Schlusswort forderte der Referent nochmals alle anwesenden Kollegen auf, sich dem christlichen Metallarbeiterverband anzuschließen und an der weiteren Ausbreitung des Verbandes in Schweidnitz zu arbeiten damit es möglich wird auch hier bessere Verhältnisse für die Arbeiter zu schaffen. — Nun Kollegen von Schweidnitz, beherzigt diese Anforderung des Kollegen Pürschke, arbeite jeder eifrig mit, jeder muß Agitator sein, bis der letzte Kollege sich dem christlichen Metallarbeiterverbande angeschlossen hat. Unser Wahlspruch muß sein, durch Kampf zum Sieg, durch Eifer und Beharrlichkeit zur Verbesserung unserer Lage.

**Dortmund.** Konnten wir ersten Vierteljahr 1907 über einen guten Fortschritt in unserem Bezirke berichten, so ist dieses erfreulicherweise auch von dem zweiten Vierteljahr zu konstatieren. Die Mitgliederzahl stieg wiederum um 25 Prozent. Auch der Besuch der Mitglieder-versammlungen und der Eifer für unsere Sache kann ein guter genannt werden. Immerhin Kollegen dürfen wir nicht erlahmen, sondern durchdrungen von einem zielbewußten Streben stelle ein jeder seinen Mann. An 5 Lohnbewegungen waren wir beteiligt. Eine Lohnbewegung (Weißner, Eisengießerei) haben wir allein durchgeführt, weil die in Frage kommenden Mitglieder des sozialb. Verbandes versagten. Es gelang uns in dem Betriebe eine Lohnerhöhung, sowie die Bezahlung von 10 Stunden am Samstag bei 9 stündiger Arbeitszeit durchzuführen. Eine weitere Bewegung, wo wir allein in Frage kamen (Weißalla), hatte den Erfolg, daß die Arbeitszeit gleichfalls eine unserem Wunsch entsprechende Regelung erfuhr; weiter wurde der 5 Prozent Lohnabzug abgeschafft. Bei den 3 weiteren Bewegungen, von denen eine noch anhält (Klempnerstreik) und eine ohne Erfolg endete, war eine gleichfalls für die Kollegen von Nutzen.

Kollegen, dieses alles muß uns mit neuem Mut, neuer Begeisterung für unsere Organisation erfüllen. Darum auf zur Agitation, eifrig wie bisher gearbeitet an der Ausbreitung unseres Verbandes. Seit dem 15. Juni ist für den Bezirk in Dortmund, Lütgebrückstr. 7, eine Geschäftsstelle unseres Verbandes, verbunden mit Arbeitsnachweis, errichtet. Kollegen, macht eifrig Gebrauch von der Einrichtung unseres Arbeitsnachweises, meldet jede freie Stelle und unterstützt nach allen Seiten hin die Arbeit der Geschäftsstelle. Alle Anfragen sind zu richten an Jos. Brell, Dortmund, Lütgebrückstraße 7. Kollegen, eifrig und gemeinsam wollen wir arbeiten, damit wir auch in diesem Quartal wieder mit gutem Erfolg abjournieren.

**Duisburg.** Im „Regulator“ Nr. 27 berichtet Herr C. (iesll) über die Bewegung auf der Kupferhütte und kann es dabei nicht übers Herz bringen, dem christlichen Metallarbeiterverband auch noch bei dieser Gelegenheit einen Hieb zu versetzen. Durch die Schuld des letzteren sei die letzte Versammlung „von kaum 30—40 Personen besucht gewesen“, schreibt er. Das stimmt nicht. Es waren eher doppelt so viel Kollegen anwesend, wie C. hier angibt und wenn auch das Lokal sich als zu klein erwies, so haben aber doch keine Kollegen wieder umzukehren brauchen, die übrigens auch alle durch besondere Handzettel eingeladen waren. Warum nun nach einer Bewegung wieder anfangen zu streiken? Das scheint aber dem Herrn C. zur zweiten Natur geworden zu sein. In Nr. 24 des „Regulator“ entrüstet er sich auch über eine Flugblattverbreitung unsererseits an der Hütte „Phönix“. Das Vergnügen wollen wir ihm nicht streitig machen. Wenn er aber schreibt: „Der Notizschrei in Nr. 20 des Organs des christlichen Metallarbeiterverbandes aus Meiderich beweist, daß bei jenen Leuten die Sache rückwärts statt vorwärts geht“, so müssen wir ihm diesen angenehmen Glauben aber zerstören. In der „Rückwärtserei“ wollen wir dem H.-D. Gewerbeverein vorläufig noch keine Gesellschaft leisten, auch im hiesigen Bezirk nicht. An solche Sachen, wie den betr. Bericht aus Meiderich, klammern sich aber die H.-D. Agitatoren, solche Strohhalme ergreifen sie, um nur dem Gegner etwas auszumischen. Eine offene Selbstkritik über mangelndes Vereinsleben und den Indifferentismus der großen Masse nennt Herr C. denn sofort einen „Notizschrei“ und schlägt auf den Rückgang der Gegner. Hier ist der Wunsch nur Vater des Gedankens und anscheinend bei den H.-D. die Schadenfreude auch die reinste Freude. Wir sind in dieser Beziehung weniger schadenfroh, sonst könnten wir uns ja eher über den ziemlich enormen Rückgang des H.-D. Verbandes freuen. Dort hat man anscheinend nicht einmal mehr den Mut zu einer offenen Kritik der Mängel und Fehler. Daher sollte man sich aber auch doppelt hüten, dies bei uns als „Notizschrei“ und „Rückgang“ auszulegen. Es ist doch den H.-D. hier im Ruhrrevier jedenfalls ebenso bekannt wie auch uns, daß die Hütten- und Walzwerkarbeiter fürchtbar schwer anzurütteln sind und daß es mithin fortwährender Arbeit, nachhaltigen Drängens bedarf, um in diese Mauer des Stumpfsinns und der Indolenz Breche zu legen. Die christlichen Metall- und Hüttenarbeiter werden unbekümmert aller Anwürfe ihr Ziel weiter verfolgen und nicht eher rasten und ruhen, bis sich auch bei diesen Arbeitern der Organisationsgebäude Bahn gebrochen hat.

**Hasppe.** Vor einiger Zeit hielten die Hirsch-Dunkersch Gewerkschaften hier eine Generalversammlung gegen die christlichen Gewerkschaften ab, zu der sie sich einen Redner aus Berlin und einen aus Aachen kommen ließen, die im Herunterreißen der so sehr gehassten Christlichen denn auch großartiges leisteten. Vor allem war es Herr Hartmann-Aachen, der sich in den maßlosesten Angriffen gefiel. Statt gegen die christlichen Gewerkschaften zu hetzen, sollten sie ihre eigenen Anhänger gewerkschaftlich schulen, das würde der Gesamtarbeiterschaft viel nützlicher sein und für die H.-D. Führer auch viel ehrenvoller sein. Wie notwendig diese Schulung und Erziehung der Hirsch-Dunkersch ist, das hat ein Vorgang im Walzwerk Funke und Elbers drastisch bewiesen. Am 21. Juni war in diesem Werk an einer Walzenstraße die Ablösung ausgeblieben und eine andere Abstellung mußte dafür mitschreiten. Zwei Umwalzer (darunter ein H.-D.) verlangten nun vom Meister eine Frühstückspause und erreichten auch, daß der Obermeister zugestand, die Walze 10 Minuten stillzusetzen. Aber sie hatten die Rechnung ohne den ersten Schweiß gemacht. Dieser, ein Hirsch-Dunkersch Gewerkschaftler, war nicht damit einverstanden und mußte die Sache rückgängig zu machen. Pause gibt's bei diesem Hirsch-Dunkersch nicht, sonst kann er nicht in einer Löhnung 180 Mk. herauswählen, wie es schon vorgekommen sein soll. Daraufhin gingen die Leute nach Hause und wurden prompt gefündigt. Auf diese Art verlieren die Arbeiter ihre bisherige Arbeitsstelle, was sie dem wenig kollegialen Verhalten des ersten Schweißers zu verdanken haben. Im Hirsch-Dunkersch Lager hat dieser Fall großen Wirrwarr angezettelt, wenn der chronische Wirrwarr bei diesen Leuten überhaupt noch gefähig werden kann. Vielleicht wird Herr Hartmann-Aachen nochmals hier hinkommen und statt über uns zu lästern, seinen eigenen Anhängern die allgergewöhnlichsten Regeln der gewerkschaftlichen Solidarität und Kollegialität beibringen. Wir werden ihm bei dieser Erziehungsarbeit noch ein klein wenig nachhelfen wo es nötig ist und den Metallarbeitern von Hagen und Umgebung immer wieder zurufen: „Hinein in den christlichen Metallarbeiterverband, wo ihr eine wirksame Vertretung eurer wirtschaftlichen Interessen habt“.

**Lampertheim.** Sehr wenig Verständnis für die Bedürfnisse ihrer Arbeiterschaft scheint die Direktion der Süddeutschen Draht-Industrie hier selbst zu haben. Trotz der enormen Steigerung der Lebensmittelpreise, der Wohnungsmieten und der in letzter Zeit wieder angezogenen Steuerschraube, kann die Direktion nicht umhin, den Drahtziehern eine Lohnreduktion von 7—9 Mk. pro Woche zuzumuten. Daß zu diesem rigorosen Vorgehen der Direktion die organisierten Arbeiter nicht schweigen können, ist selbstverständlich. Da nun mit der Direktion auf friedlichem Wege nichts zu erreichen war, so haben die Arbeiter am 12. d. Mts. die Kündigung eingereicht. Es liegt nun im Interesse der dort beschäftigten Kollegen, daß sie treu zum Verband und einig zusammenhalten. Dann wird die Direktion nicht umhin können, die Lohnreduktion rückgängig zu machen und den Arbeitern in Zukunft nicht mehr derartiges zu bieten.

An den Streik sind 62 Mann beteiligt. Davon freiorganisierte 22, H.-D. 18, christl. Hilfs- und Transportarbeiterverband 12, christl. Metallarbeiterverband 3 Mitglieder; unorganisiert sind 7 Arbeiter. Die beteiligten Organisationen gehen gemeinschaftlich vor und für die Arbeiter stehen die Verhältnisse recht günstig. Hoffentlich wird die Firma einen längeren Kampf vermeiden, schon in ihrem eigenen Interesse, und den Arbeitern die Hand zum Frieden bieten.

**Mun. der Verbandsleitung.** In dem Drahtzug genannter Firma hat der Hilfs- und Transportarbeiterverband gemäß vorstehendem Bericht also 12 Mitglieder, der christl. Metallarbeiterverband dagegen drei. Wir fragen: Was hat der Hilfsarbeiter-Verband bei den Drahtarbeitern zu suchen? So werden uns die Mitglieder weggekapert, jedenfalls mit den niedrigen Beiträgen. Trotzdem redet man in der Gewerkschaftsstimme noch von „schönen Mitteln“ der Bruderverbände. Ueber diese Sachen wird noch ein ernstes Wortlein zu reden sein. Der christliche Metallarbeiterverband kann diese Schmutzkonkurrenz jetzt nicht mehr ruhig mit ansehen und im Interesse des Friedens sich auf solche unlautere Art und Weise das Wasser abgraben lassen. Die zarte Rücksichtnahme unserer Verbandsfunktionäre hat jetzt ein Ende zu nehmen und ist jeder verpflichtet, Uebergriffe des Hilfs- und Transportarbeiterverbandes gebührend zurückzuweisen.

**Schweinsfurt.** Zu der Berichtigung des Herrn Edward Englert, der sich auf das Preßgesetz berufen wollte und behauptet, nicht ausgeschlossen sondern freiwillig ausgetreten zu sein, wird uns von zuständiger Stelle noch mitgeteilt, daß der betreffende Herr deshalb ausgeschlossen wurde, weil er als Einkassierer circa 30 Mk. Verbandsgelder (Mitgliedsbeiträge) unterschlagen hat und als Antwort auf seine mehr wie dreifache Berichtigung nunmehr mit dem Staatsanwalt bekannt gemacht wird. Wie jener mitgeteilt wird, soll der v. Englert jetzt im „freien“ (sozialdemokratischen) Metallarbeiterverband als Mitglied aufgenommen sein. — Wir müssen es dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband anheimstellen, ob er solche Elemente mit offenen Armen in seinen Reihen aufnehmen will. Stolz braucht eine Organisation auf solche Mitglieder keinesfalls zu sein.

**Briefkasten der Verbandsleitung.**

**Nach Beyer.** Die Ortsgruppen des hiesigen Bezirks gehören zum Agitationsbezirk Düsseldorf. Selbstverständlich müssen auch die 7 1/2 Prozent sowie 5 Pf. pro Mitglied und Woche Extrabeitrag dahin entrichtet werden. Die Zentrale kann nicht jedem eine Extrawurst braten lassen. Ob der bergische Bezirk später noch einen Beamten erhält, wird von den Umständen abhängen; jedenfalls ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen. Mögen die Kollegen recht eifrig agitieren, damit ihre Mitgliederzahl sich verdoppelt, dann kann ihr Wunsch recht bald erfüllt werden.

**Nach Bamberg.** Bei derartigen Vorlesungen werden sie sich doch direkt an ihren Bezirksleiter, der wird dann schon Ordnung schaffen. Die Zentrale sollen die Ortsgruppen nicht mit jeder Kleinigkeit belästigen. An erster Stelle sind zur Aufrechterhaltung einer geordneten Geschäftsführung in den Ortsgruppen, die Bezirksleiter da. Die Zentrale ist so mit Arbeit überhäuft, daß sie sich nicht um jede Kleinigkeit kümmern kann, im andern Falle hätten ja auch die Bezirksleiter keinen Zweck.

**Sterbetafel.**

**Bochum.** Unser Mitglied Daniel Höller starb am 4. Juli infolge eines Unfalles.  
**Brebach (Saar).** Am 11. Juli starb unser Mitglied der Kollege Johann Rany aus Brieskransbach und am 12. Juli Kollege Michael Krackenberger aus Briesgersweiler, beide an Lungenentzündung.  
 Ehre ihrem Andenken!

**Versammlungs-Kalender.**

- Ahlen.** Sonntag, den 21. Juli Versammlung und Vortrag bei Miegard.
- Aachen-Dürtscheid.** Sonntag den 21. Juli, morgens 11 Uhr Monatsversammlung bei W. Zinsen, Dammstraße 17. Referent Kollege Johann Keldenich.
- Bamberg.** Sonntag, den 21. Juli, morgens 10 Uhr in den Luisenparken; von dann ab regelmäßig alle 14 Tage.
- Dinslaken.** Sonntag den 21. Juli, vormittag 11 Uhr beim Wirt Treimböhlen. Alle erscheinen.
- Durlach.** Samstag, den 20. Juli, abends 1/9 Uhr Mitglieberversammlung im Bahnhof. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.
- Essen-Altenessen.** Sonntag den 21. Juli, morgens 11 Uhr bei Esser.
- Essen-Neelinghausen.** Sonntag den 21. Juli, morgens 11 Uhr bei Köhne.
- Essen-Kray.** Sonntag den 21. Juli, morgens 11 Uhr bei Santenberg.
- Essen-Frohnhausen.** Sonntag den 21. Juli, morgens 11 Uhr bei Köhnen, früher Bögel, Ecke Frohnhauser- und Dünnerstraße.
- Essen-Stadt.** Sonntag den 21. Juli, morgens 11 Uhr im christl. Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstraße 19.
- Essen-Segeroth.** Sonntag den 21. Juli Ausflug nach Mülheim-Ruhr, Tersteegenbrück. Abfahrt 12 Uhr 27 ab Essen-Rorb.
- Essen (Ortsverwaltung).** Sonntag, den 28. Juli, nachm. 4 Uhr allgemeines Gewerkschaftsfest; in Essen-West, Rath. Vereinshaus; Essen-Mitte, bei Bagels „Zum Treppchen“; Altenessen bei Bornemann, „Kaiseraal“; Stroppenberg, im Halko-Neustaurant; Steele, bei Vogelmann (früher: Aufmann) und in Werben bei Meibid „Lohnhalle“. Karten für Mitglieder 50 Pf. (eine Dame und Kinder frei, jede weitere Dame 30 Pf.) sind bei den Vertrauensleuten zu haben. An den Eingängen müssen die Mitgliedsbücher vorgezeigt werden.
- Essen.** Samstag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr bei Ballei, Müllenscheiderstraße Versammlung, wozu besonders die Müllenscheider Kollegen des Kleingewerbes dringend eingeladen sind.
- Gummersich.** Sonntag den 21. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokale bei J. Bunganbt.
- Himmelpfort.** Sonntag den 21. Juli, nachmittags 5 Uhr bei Wilhelm Klaus Versammlung mit Vortrag. Unorganisierte Kollegen mitbringen.
- Gelsenkirchen (Kleingewerbe).** Samstag, den 23. Juni, vorm. 8 1/2 Uhr Versammlung mit wichtigem Vortrag bei Dietes.
- Gelsenkirchen-Hüllen.** Samstag den 20. Juli, abends 8 Uhr Versammlung mit wichtigem Vortrag bei Brog.
- Gelsenkirchen-Buinke.** Samstag den 20. Juli, abends 8 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Wiesebe.
- Gelsenkirchen-Schalke.** Sonntag den 21. Juli, vormittags 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Wegner.
- Ortsgruppe Hamburg.** Der Kassierer Wilhelm Kowitz wohnt jetzt Duppelstraße 3 III, die reisenden Kollegen welche nach Hamburg kommen, wolle man darauf aufmerksam machen, da der Kassierer wegen längerer Verhinderung Reiseunterstützung ausgeht.
- Hasppe.** Jeden 2. und 4. Samstag im Monat beim Wirt Finke, Köhnerstraße.
- Hilberheim.** Sonnabend, 20. Juli Versammlung mit Vortrag.
- Karlruhe.** Samstag, den 20. Juli, abends 1/9 Uhr allgemeine Versammlung im Palmengarten. Samstag, den 3. August, abends 1/9 Uhr öffentliche Versammlung. Lokal wird noch bekannt gegeben. Unsere Kollegen von Kalkstraße und Umgebung mögen zu beiden Versammlungen zahlreich erscheinen.
- Kalk.** Sonntag den 21. Juli, morgens punkt 10 Uhr bei Schorodt. Erscheinen Pflicht.
- Lübeck.** Unsere Mitgliederversammlungen finden statt an jedem Mittwoch nach dem 1. eines jeden Monats, abends 8 1/2 Uhr, und an jedem Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats, mittags 11 Uhr im Vereinslokal, Johannisstraße 25. Reiseunterstützung wird beim Kassierer L. Westphal, Etitenstraße 6, ausbezahlt.
- Lehmate.** Sonntag den 21. Juli, vormittags 11 Uhr Versammlung bei Humpert. Abends 6 Uhr öffentliche Versammlung in Nachrodt. In beiden Versammlungen referiert Bezirksleiter Kollege Weinbrenner-Pannu.
- München.** Ab 1. Juli er. befindet sich der Arbeitsnachweis bei Koll. Seb. Wagner, Weisenburgerplatz 2, Rüdgeh. II. Auszahlung der Erwerbslosen u. Reiseunterstützung von 12—1 Uhr und abends von 6—7 Uhr.
- Neuenhagen.** Sonntag, den 28. Juli, nachm. 4 Uhr Versammlung. Eine halbe Stunde vorher Vertrauensmännerführung.
- Neheim.** Zusammenkunft der Kollegen am Sonntag den 21. Juli, abends 8 Uhr im Zentralhof. Abgabe der Statistik. Maßnahmen zum Handelskammerbericht Arnberg.
- Neu-Beckum.** Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Wiese.
- Osnabrück Sektion Hake.** Sonntag den 21. Juli Versammlung bei Wirt Haffemeier in Lalle, nachm. 5 Uhr. Wichtige Tagesordnung. Kein Kollege fehle. — Sonntag den 28. Juli Gewerkschaftsfest im Dänabrücker Vereinshaus. Anfang 4 Uhr.
- Older.** Sonntag, den 21. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr bei Sommer, Versammlung mit Vortrag.
- Odentrop.** Sonntag den 21. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr ist Zusammenkunft unserer Kollegen beim Wirt Stehmann. Alles muß erscheinen. Reiseunterstützung wird über die neueste Statistik erteilt.
- Rodolfzell.** Jeden Samstag, abends 1/9 Uhr Sahltag und Versammlung im Restaurant Spago, Bahnhofspiaz.
- Wetzlar.** Sonntag, 21. Juli, abends 6 Uhr, bei Köhler.